



wie sie nur ein herzliches und bestes Gehör ausdrücken können. Bismarck erklärte sodann, daß das Amt eines Ministerpräsidenten deshalb so schwierig sei, weil die Hauptaufgabe dieses Herren darin bestehe, die Einflüsse zu wiegen, die ihm alle anderen zuschöben. Die Macht des Ministerpräsidenten gebe unter in einer Art von Papieren. Besonders schwierig sei es hier in Polen wegen der hier herrschenden

Leidenschaft zur Protektionswirtschaft, die aus dem Ministerpräsidenten einen Winkelabsoluten machen wolle. Deshalb sei ihm auch sein Amt so verbaut geworden. Wenn er sich nicht so beharrlich hätte, so würde er nichts anderes getan haben, als die Herren Abgeordneten in einemfort geschlagen und auf ihnen herumgetreten seien wegen ihrer Arbeitsmethoden. Da die Herren Abgeordneten bei ihren Arbeiten vollständig unsinnige Methoden anwendeten, so könnte er das länger weder ansehen noch ahnen. Er selbst, so verriet der Marcellus, sei auch ein Redner. Aber wenn er wochenlang reden sollte, so würde er sich als gemessen sehen betrachten. Die Abgeordneten aber redeten monatlang. Dabei benahmen sie sich, als ob der Stimmungsaal ein Wirtshaus wäre. Spreche einer, so gingen gleichzeitig 50 im Saale herum, 10 redeten miteinander, 100 erzählten sich Anekdoten; nur die Herren Minister müssten sich anständig benehmen, während die Abgeordneten dröhnen und brach schlagen würden, sich Belästigungen zuließen, kurz: sich wie Schweine und Lumpen benehmen könnten.

In der Atmosphäre der höllischen Rangewelle, die im Parlament herrschte, könnte er es seine Stimme ausdrücken. Selbst die Fliegen, so meinte Marcellus Bismarck, könnten die Reden der Abgeordneten nicht vertragen. Wenn die Fliegen die Abgeordneten reden hörten, so langweilten sie sich.

## 48 Bergleute erstickt.

Grubenexplosion in Frankreich.

In einem Schacht bei Roche-la-Moliere, fünfzig Kilometer von St. Etienne entfernt, entstand eine entsetzliche Grubengasexplosion, durch die ein Brand hervorgerufen wurde. 48 Bergleute sind dabei erstickt.

Das Unglück ist nach offizieller Darstellung dadurch entstanden, daß durch einen infolge eines Brandes hervorgerufenen Sauerstoffmangel eine Preßluftleitung zerstört wurde. In der Unglücksstelle arbeiteten 570 Bergleute, deren Zahl beim Aussetzen der Unterkunft und dem Eindringen der giftigen Gase eine ungeheure Panik hervorrief. Es gelang, 240 Arbeiter rechtzeitig an die Oberfläche zu befördern. Eine große Anzahl der in der Grube Verbliebenen konnte durch künstliche Atmung gerettet werden. Unter den ums Leben Gefommenen befinden sich 19 Ausländer, zum Beispiel Polen und Marokkaner.

## Abschlag beim Flugzeugfest.

Der Fliegerntag in Vincennes.

Etwa 100 000 Pariser wohnten dem Eröffnungstage des 5. Flugfestes von Vincennes bei. Halsbrecherische Kunststücke der Luftakrobaten Dorey und Breuer wechselten mit Geschwaderflügen ab, an denen sich insgesamt 200 Appareils beteiligten.

Der 35jährige Fliegerbaumeister Broeger, der mit einem Breguet-Doppeldecker am Wettbewerb teilnahm, stürzte kurz vor der Landung aus 80 Meter Höhe ab, nachdem sich die beiden oberen Tragschläfen seines Apparates gelöst hatten. Die Maschine stieg neu auf. Sein Begleiter sprang sofort aus dem Apparat heraus. Da aber sein Fallschirm sich nur noch halb öffnete, erlitt er beim Aufschlagen auf die Erde schwere Verletzungen. Der Pilot wurde als völlig verklebte Peitsche aufgefunden.

## Das Zentrum zur Zurückziehung seiner Wahlrechtsfrage.

Zu der Zurückziehung der vom Landesvorstand der Sächsischen Zentrumspartei beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eingebrochenen Klage auf Streichung des § 14 Abs. 8 des sächsischen Wahlgesetzes, der bekanntlich vorsieht, daß bisher im Landtag nicht vertretene Parteien bei Neuwahlen nur unter Kauitionszahlung von 3000 M. Kandidatenlisten aufstellen dürfen, schreibt das Dresdener Zentrumsorgan, die "Sächsische Volkszeitung", u. a.: "Die Bestimmung bedeutet

eine schwere Hemmung für die politische Arbeit der Zentrumspartei in Sachsen.

Diese Hemmung zu beseitigen, war der Zweck der Klage. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hatte durch die am 17. Dezember gefällten Urteilsprüfung derartige Kauitionsbestimmungen für verfassungswidrig bezeichnet. Die sächsische Regierung weigerte sich damals zunächst, zu diesen Entscheidungen des Staatsgerichtshofes Stellung zu nehmen. Die Erklärungen, die die Sächsische Regierung damals an die Presse gab, lonten so verstanden werden, als lehne es die Regierung überhaupt ab, Folgerungen für das sächsische Wahlrecht aus dem Spruch des Staatsgerichtshofes zu ziehen. Die Zentrumspartei hielt deshalb damals die Einlegung der Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig zur Auflösung der Rechtslage. Inzwischen hat aber die Sächsische Regierung zu dem sächsischen Inhalt der Klage in einer Weise Stellung genommen, die keinen Zweifel darüber läßt, daß die Regierung von sich aus eine den Entscheidungen vom 17. Dezember entsprechende Korrektur des Wahlrechts vornehmen will."

## Kleine Nachrichten

Telexhörservice Deutschland-Mexiko.

Berlin. Am 1. Juli ab wird der transozeanische Fernsprechverkehr, der mit den Vereinigten Staaten und mit Südamerika schon seit einiger Zeit besteht, auch auf Mexiko ausgedehnt werden. Ein gewöhnliches Drei-Minuten-Gespräch mit Mexiko wird 20 Pf. kosten. In Anbetracht dieser hohen Gebühren dürfte sich die Bevölkerung der neuen deutsch-mexikanischen Telephonverbindung wohl nur auf wenige reiche Firmen beschränken, die in Mexiko besondere wirtschaftliche Interessen besitzen.

Unveränderter Großhandelsindex.

Berlin. Die auf den Stichtag des 27. Juni berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes beträgt 141.

## Goldene Jubelfeier und Fahnenweihe des Männer-Gesangvereins „Liederkranz“ zu Blankenstein.

50 Jahre Liedarbeit am deutschen Volksum, 50 Jahre lang in treuer Pflege des deutschen Männergesanges! Das ist ein Ereignis, das die Teilnahme und Mitfreude der gesamten Gemeinde und die der Brüdervereine der ganzen großen Umgebung rechtfertigt, zumal der Jubelverein gleichzeitig die Weihe einer neuen Fahne vornahm. Kein Wunder darum, daß die von dem Jubelverein „Liederkranz“ wohlbereit Veranstaltung bei dem herrlichen Wetter eine Beteiligung aufwies, die als bevorzugend bezeichnet werden muß. Sie fand verheißungsvollen Aufschluß mit einem Kommers.

am Sonnabend im Saale des Gasthauses. Ein slawischer Marsch führte zu den Worten des Kommers, die der verdiente Vorsteher, Herr Gutsbesitzer Mehnert, sprach. Herr Kantor Weißig als Leiter des Kommerses bezeichnete das Fest als ein solches des Rückblickes auf die vergangenen 50 Jahre und ein Fest des Ausblickes auf die Zukunft, in der die neue Fahne vorangehen soll. Freude leuchtete aus den Augen der stattlichen Zahl Mitgründer des Vereins und Danckbarkeit strahlte ihnen überall entgegen. Den Gründern galt sein besonderer Gruss, weiter den Ehrenmitgliedern mit Herrn Oberlehrer Philipp Dresden, dem früheren langjährigen Liedermeister, den Ehrenägästen und den Leubener Sangesbrüder, die mit den Blankensteiner treuen Freundschaft halten. Herr Kantor Otto Leibnitz dankte für Einladung und Willkommensgruß und wünschte, daß der Jubelverein weiter blühen und gediehen möge und immerdar mit dem Leubener Verein in echter Sängerfreundschaft verbunden bleiben möchte. Ein Allesgut auf die Vereinsgeschichte gab Herr Kantor Weißig. Das Besonderschöne davon ist bereits in dem Jubiläumsartikel in der letzten Nummer unseres Blattes gesagt.

Als Blankensteiner sind und Fahnenpaten dankte Herr Kaufmann Jungschanz Dresden für die Einladung und den Herren Mehnert und Weißig für die Leitung der Vorarbeiten. Er gab dem Fest das Motto: „Friede, Freude und Einigkeit dem „Liederkranz“ und der Gemeinde Blankenstein“. Dann ergriff Herr Vorsteher Mehnert das Wort. Für ihn galt es, Herrn Kantor Weißig, den bewährten Liedermeister während der letzten 21 Jahre, zu ehren. Für seine großen Verdienste um die Pflege des deutschen Liedes im Jubelverein ernannte ihn derselbe zum Ehrenmitglied. Eine Ehrennadel und eine Urkunde unter Glas und Rahmen waren die äußeren Zeichen. Freudig überreicht und bewegt dankte der also Gedanke und es war ihm besondere Genugtuung, auch andere um den Verein besonders verdiente Männer ehren zu können. Da waren es zunächst die noch lebenden Gründer, die Herren Paul Eger, Emil Bellmann, August Schlegel, Otto Körber, Oskar Heyde, Moritz Jungschanz und Julius Egger, denen nach ehrbaren Worten von zarter Hand mit der Ehrenmitgliedschaft das goldene Ehrenzeichen an die Brust gehext wurde. Länger wie 25 Jahre ge-

hören dem Vereine an die Herren Edmund Mehner, Hugo Jungschanz, Max Raant, Paul Wirkner, Emil Philipp und Paul Henschel. Sie waren bereits Ehrenmitglieder und wurden nun mit dem übernen Ehrenzeichen geschmückt. Herr Oberlehrer Philipp Dresden hatte in den Jahren 1893–1906 in Treue und Ausopferung des Amtes als Liedermeister des Vereins gewaltet, und die Herren Alfred Schallig und Archivar Richard Gerbold waren nunmehr ein Vereinsjahrhundert aktive Sänger. Sie wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und erhielten ebenfalls das überne Ehrenzeichen. Wie Herr Kaufmann Jungschanz in Namen der polnischen Jubilare, so dachte Herr Oberlehrer Philipp für die jungen Ehrenmitglieder mit dem Wunsche, die sprichwörtliche Blankensteiner Einigkeit und Gemüthslichkeit möge in alle Zukunft blühen und gedeihen. Viel Freude erwiesen die alten Erinnerungen, die er zum Besten gab und die Herr Lehrer Raant an Hand von alten Liederschriften und ihm gemachten Mitteilungen weiterzählen konnte. Herr Gutsbesitzer Max Raant, der 35 Jahre als aktiver Sänger das deutsche Lied pflegte, bis ihm die Stimme versagte, ließ die beiden Liedermeister Philipp und Weißig hochleben. Herr Kaufmann Jungschanz gedachte der Damen und Herr Gerbold brachte ein Hoch dem deutschen Vaterlande. Ein Kommers ohne Gesang ist natürlich gar nicht denkbar und so wurde denn auch gesungen, schön gesungen zunächst vom Männerchor des Jubelvereins, an dessen Aussprache man noch Wünsche hätte, und dann von seinem gemischten Chor, der im Soprano einige besonders schöne und gesanglich geschulte Stimmen sein Eigen nennt. Beiden Chören und ihrem Liedermeister wurde herzlich Beifall gespendet. Mit einer Reihe herrlicher Lieder warnte der Männergesangverein Leibnitz auf. Er war in den Bäumen etwas schwach, aber man weiß ja, bei Ausflügen und Besuchen, da ist selten alles in gleicher Stärke vertreten, hier schwänzen eben die Bäume. Der Liedermeister des dem Sängerbund des Reichslandes angehörenden Vereins verstand es aber, seinen Chor zum Erfolg zu führen. Fräulein Lotte Weißig sang mit schöner Sopransstimme und nettem Vortrag einige Lieder und die Damen Eulitz und Mehnert mit den Herren Görnitz und Böttisch ein reizendes Duett aus der Operette „Das Glücksmodell“. Herr Kantor Weißig war ihnen aufmerksam Begleiter am Klavier. Reicher Beifall wurde ihnen zuteil. Dann wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen und Herr Kantor Weißig führte den offiziellen Tell des Kommerses mit den besten Wünschen für einen ebenso schönen und harmonischen Verlauf des weiteren Festes. Das der Kommers in kleinerem Maße dann fortgeführt wurde, dafür sorgten die Leubener Sangesbrüder im Verein mit einigen schwäbischen Blankensteinern, die, wie gesagt wurde, das Bett schmücken wollten. Strahlend brach der Sonntag an und strahlend ging er auch für den Jubelverein zur Rüste. Wir berichten morgen weiter darüber.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Juli 1928.

Werkblatt für den 3. Juli.

Sonnenaufgang 2<sup>nd</sup> Mondaufgang 21<sup>st</sup>  
Sonnenuntergang 20<sup>th</sup> Monduntergang 22<sup>nd</sup>  
1868 Schlacht bei Königgrätz

## Der Sternenhimmel im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich in ihrem Laufe nun südwärts und wandert in das Sternbild der Zwillinge. Die Folge davon ist eine fast unmerkbare Abnahme der Tageslänge. — Die Hauptphasen des Mondes fallen auf folgende Tage: am 3. Juli ist Vollmond, am 10. Leichtes Quartier, am 17. Neumond und am 24. Erstes Quartier.

Die Nächte sind noch immer so hell, daß der geklirrte Himmel längst nicht den wundervollen, erhabenen Eindruck macht wie beispielsweise in den Herbst- oder Wintermonaten. Wir müssen uns jetzt damit begnügen, Ausschau nach den helleren Sternen zu halten, und finden gerade jetzt eine willkommene Gelegenheit, um die Zusammensezung der einzelnen Konstellationen einzusehen, da ja nur die hellen Sterne hervortun und die schwächeren, die dabei doch nur verwirrend wirken und die Orientierung erschweren, in der Dämmerung der Sommernacht verschwinden. Die Milchstraße ist kaum sichtbar, sie läuft dem Meridian ungefähr parallel. Tiefe im Norden finden wir dort die gelbe Kappella, darüber das dunkle Stern im Fußmann, darüber das langejagende lateinische W der Cassiopeia und im Nordosten Andromeda und Perseus. Den erhabendsten Eindruck machen jedoch die drei sommerlichen Sternbilder Leier, Schwan und Adler, die im Osten immer höher emporsteigen und dem Himmel sein typisches Gepräge geben. Am Süden sind nur unscheinbare Bilder, dicht am Meridian Scorpion und Schütze, im Südosten erreicht der Steinbogen den Horizont, während sich im Westen Jungfrau und Löwe zum Untergange neigen. Der Große Winkel seiner Bahn längst überschritten und wendet sich abwärts. Hoch zu unseren Häuptern finden wir in der Nord-Süd-Linie den Herkules und dicht daneben das ausgeprägte Sternbild der nördlichen Krone.

Von den Planeten ist Saturn noch immer der einzige, der am Abendhimmel ausgesucht werden kann, während Jupiter und Mars erst gegen Mitternacht auftauchen. Venus wandert an der Sonne vorbei und wird Abendstern, bleibt jedoch in diesem Monat noch unsichtbar. Die Auffindung des Merkurs, der in der Morgendämmerung etwa eine Viertelstunde dem unverdunkelten Auge zugänglich ist, ist lediglich Blindsight.

## Das Wilsdruffer Schützenfest.

Das herrlichste Sommerwetter gab dem diesjährigen Fest bisher das Gepräge. Wir hoffen, daß es auch weiter und vor allem am Tage des Kinderfestes der Hall ist. Da althergebrachter Weise wurde das Schützenfest am Sonnabend mit dem Japfenschießen der Stadtkapelle eröffnet. Sonntag früh 15 Uhr wurde die Revölver die Schläger aus ihrer Ruhe und kündete den

1. Haupttag des Schützenfestes an. Um 10 Uhr konnte man die Hauptwache an der „Alten Post“ aufzuhören und 14.11 Uhr vereinigte das Königsfrühstück die Kameraden und ihre Gäste im „Adler“. Wie immer wurde auch dieses das vom „Adlerwirt“ trefflich bereitete Mahl gewürzt durch eine Reihe geholtoller Antrachten. Herr Präsident Hengel machte den Anfang. Er feierte unseren Reichspräsidenten Hindenburg und seine Verdienste um das deutsche Vater-

land. Das Deutschlandlied wurde gesungen. Er hob weiter Vaterlandsliebe und Heimatliebe hervor, die in den Schützenfestabenden hervorragende Pflegestätten bilden, und legte herzliche Begeisterung vor dem Schönenkönig Rudolf dem Sanftmütigen. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld, Ehrenmitglied Otto Giebel und allen Gästen und Kameraden. Er erinnerte auch daran, daß vor 30 Jahren der Vater und vor 50 Jahren der Großvater Springalle als Schönenkönig im „Adler“ getragen hätten. Das war Herr Syndicus Löhle – Dresden Anfang zur Stiftung dreier Preise für das Punktschießen in Höhe von 25, 15 und 10 Mark. Herr Löhle gab seiner Freunde darüber Ausdruck, daß er als Mitglied der Gesellschaft wieder einmal im Kreise der Kameraden teilnehmen und an ihrem Feste teilnehmen könne, was ihm leider nur selten möglich sei. Er schaute die Schützenfestabende als den Kern des Bürgertums. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den verdienstvollen Präsidenten der Schützenfestabende. Kamerad Rose mahnte, wir wollen kein einsame Reider Befall habe. Reider Befall wurde ihnen zuteil. Dann wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen und Herr Kantor Weißig führte den offiziellen Tell des Kommerses mit den besten Wünschen für einen ebenso schönen und harmonischen Verlauf des weiteren Festes. Das der Kommers in kleinerem Maße dann fortgeführt wurde, dafür sorgten die Leubener Sangesbrüder im Verein mit einigen schwäbischen Blankensteinern, die, wie gesagt wurde, das Bett schmücken wollten. Strahlend brach der Sonntag an und strahlend ging er auch für den Jubelverein zur Rüste. Wir berichten morgen weiter darüber.

Wasserwärme Schwimmbad Wilsdruff in beiden Beden 22 Grad.

Herr- und Grundbesitzer-Verein. Die am Sonnabend in der „Trophäe“ stattgesetzte Verhandlung wurde vom Vorsteher, Stadtrat Biehler, mit begrüßenden Worten sowie der Bekanntmachung einer An- und Abmeldung eröffnet. Eingegangen war ein Antwortkarten der Kraftwerk Freital in der Schleierfrage, in der das vom Haubdecker-Verein mit zahlreichen Unterlagen gestellte Antragen, die ohne Bestellung eingehandelter Doppelkarabiner als einfache zu berechnen, in der üblichen Weise leicht abgelehnt wurde. Die Schleier sollen vielmehr wieder ausgebaut und durch einfache ersetzt werden unter Abzahlung des zweitwöchigen Teiles der Kaufsumme. Trost des anderweitig erzielten Roten, gegen welche Verwendung von militärischen

Wissensmitteln (die Sächsischen Werke sind bekanntlich an Freital stark beteiligt), beschließt man, — nach den Vorschlägen des Vorstandes und einer lebhaften Aussprache, an der sich befürwortend auch die Herren Schlichtenmaier, der von notmaligen Verbündungen abrat, um in Freital nicht den Anschein zu bekommen zu lassen, die Wilsdruffer seien „melancholisch“, und Lohner beteuert, der die Zerpflasterung der Stromabnehmer bedauert und die Entscheidung des Gerichts in der Säbelstossage mit Recht als kaum verständlich bezeichnet, — jedem Einzelnen die Entscheidung selbst zu überlassen. Es wird daher den Abnehmern empfohlen, in Erwartung späterer allgemeiner Einführung des Doppeltariffs den Doppel tarifzähler zu behalten und Freital durch Postkarte zu verständigen, bezw. die gewünschte Zahlung zu bestehen. Requiescent in pace! Man besprach jedoch die fällige Vermögenssteuer-Erlösung, deren Entziehungstermin, wie der Vorstehende mitteilte, bis zum 15. Juli verlängert worden ist. Man hoffe die Sache nun aber nicht bis zum letzten Tag auszuschieben. Duplikate für die eigenen Alten können beim Vorstand entnommen werden. Der ausgesetzte Steuerberatungstag des O. d. H. werde nachgedacht, auch die Vorstandsmitglieder seien zu dieser Beratung erlobt. Ferner wurde empfohlen, vom Finanzamt generell für alle Declarationen Duplikate zu verlangen. Eine angeregte Aussprache, an der sich die Herren Ziener, Hildebrand, Schreiber, Schlichtenmaier, Bormann u. a. beteiligten, entspann sich über die Vermögenssteuer, sowie auch Mietzinssteuer, Meliendachsteuer und verwandte Gebiete und fordert so interessante Ausführungen durch Reder und Gegenrede auf, daß den nicht erschienenen Mitgliedern des Vereins nur erörtert werden kann, häufig regelmäßig zu erscheinen, um sich diese Vorteile der Beratung nicht entgehen zu lassen. Dem der Präsident hat nicht den Zweck, den Besuch der Versammlung zu erreichen, zumal auf alle Einzelheiten, so wichtig sie oft auch sein mögen, hier nicht eingegangen werden kann. — Den weiteren Verlauf der Sitzung empfahl Herr Hofschmidt, die Stadtverordnetenversammlung seitens der bürgerlichen Zuhörer häufig zu besuchen. Es kommt dann der obgelegte Antrag des Wirtschaftspartei auf Angliederung Wilsdruffs an den Bezirkssitz Dresden-28 "Land" zur Sprache. Herr Ziener berichtet über den Gang der Sache und bedauert, daß der Antrag seiner persönlichen Ansicht entsprechend nicht zu dem Stadtrat vorgelegt und auf die Tagesordnung einer Sitzung gelegt worden sei, damit den anderen Parteien die Begründung für ihre Ablehnung, sie seien nicht vorbereitet und unterrichtet gewesen, entzogen werden wäre. Auch die Bürgerlichen hätten sonst unvorbereitete Anträge nicht ohne weiteres angenommen. Herr Hildebrand stellt fest, der Antrag sei rechtzeitig eingereicht worden, den Beamten fehle aber die Einsicht für die Belange der Wirtschaft. Weiter wurde die Instandhaltung der sächsischen Grundstücke, insbesondere des Stadtbades auf der Löbauer Straße und des Stadthauses berührt, wo Herr Ziener beruhigende Ausführungen gab. Herr Hildebrand betont, die Stadt habe mit ihren Häusern bis jetzt Ausbau geleistet, nun leide die Ausgaben für die Konversion um so größer. Nach Besprechung weiterer städtischer und interner Angelegenheiten schloß der Vorstehende mit einem warmen Appell zur Stärkung der Organisation, die wohl infolge des Schulnisses nicht allzu stark befehlte, aber recht anregend verlaufenen Versammlung.

Auto-Unfall. Gestern früh nach 6 Uhr verunglückte ein von Limbach kommendes Auto auf der Zellaer Straße dadurch, daß die blaue linke Kufe brach und das Rad ein Stück fortrollte. Der Wagen legte sich auf die linke hintere Seite und rutschte so einen Fuß vor. Danach der geringe Geschwindigkeit, die der Wagen hatte, wurde ein größeres Unglück vermieden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Unfall ereignete sich gestern nachmittag in einem Sondertag auf dem Schützenplatz dadurch, daß ein Spritsloch explodierte. Der in der Nähe stehende Sohn des Gärtnereibesitzers Engelmann erlitt schwere Brandwunden am Kopf und im Gesicht. Großen Schaden erlitt ein Hirtant. Er hatte kein Pferd die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an einen Baum gebunden. Das Tier hat sich mit dem Strickleiter erdrosselt.

Achtung, Motorradfahrer! Wiedeholt sind in letzter Zeit beim Vorlaufen von Autos oder Kraftwagen Personen durch allzugroße Vertrauenslosigkeit schwer geschädigt worden. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt in Klosterdörfel augetragen, wo ein Kraftwagenfahrer den Verlauf seines Motorrades durch Anzeige belästigt gemacht hatte. Bei ihm erschien eines Tages ein Interessent, ein Ehepaar, das nach kurzen Verhandlungen bat, ein Stück Jahren zu dürfen, was ihm vom Besitzer auch großzügig gestattet wurde. Der Veräußerer war noch so entgegenkommend, seine Fahrzeuge mitzugeben, damit den Kaufinteressenten ja keine Schwierigkeiten entstünden. Das Kraftwagenfahrer hatte einen Wert von circa 800 M. Von dem Ehepaar und seinem Kraftwagen hat der allerdings recht unsorgsamer Veräußerer nichts wieder gesehen. Aehnlich, wenn auch etwas zurück, liegt ein Fall in Schorndorf, wo ein starkes Motorrad mit Seitenwagen auf diese Weise verwandt. Ein weiterer Fall hat sich vor geraumer Zeit in Leubnitz zugetragen. Die Fälle mögen allen dienen zur Warnung dienen, die irgendwie in die Lage kommen, Autos oder Motorräder verlaufen zu müssen.

Kesselsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am gestrigen Sonntag auf der Straßenkreuzung in der Nähe des Bahnhofes. Ein die Straße von Braunsdorf kommender Radfahrer fuhr beim Überqueren der Straße in die rechte Flanke eines aus Richtung Freiberg kommenden Autos. Hierbei erlitt der Radfahrer größere Verletzungen am Kopf. Das Auto wurde dadurch erheblich beschädigt, daß es versucht, nach links auszuweichen, um dem Zusammenstoß zu entgehen, und dabei an einen Gartenzau fuhr. Der Wagen liegt zur Reparatur in Kesselsdorf. Ein zufällig im Orte anwesender Arzt sowie Herr Haupiogel und Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne brachten dem Verletzten die erste Hilfe. Mittels Auto brachte man ihn nach seiner Wohnung in Burgwitz.

Niederwörwitz. Gestern Abend zum 80. Geburtstag unser verehrter Veteran Hobenstein wurde zu seinem 80. Geburtstage in hervorragender Weise geehrt. Am Sonnabend vormittag erschien bei ihm eine Abordnung des 1. Vorsitzenden des Militärveterans "Prinz Johann Georg" von Cossebaude. Der 1. Vorsitzende Ostermaier überreichte ihm mit herzlichen Glückwünschen ein Ehrenzeugnis des Vereins, jerner im Auftrage des Präsidiums des Sächs. Militärvereinbundes ein ehrenhaftes Glückwunschkreiseln u. ein Bild nebst eigenhändigem Glückwunsche des Reichspräsidenten von Hindenburg. Letzteres galt dem Veteran von 1870/71, der an den großen Schlachten und an der Belagerung von Paris teilgenommen hatte. Zahlreiche Geister und Glückwünsche von Verwandten und Bekannten aus dem Orte und von auswärts befanden dem Begegnen, aber noch immer tüchtigen Geburtstagslinde die Liebe und Achtung, die es überwältigt genieht.

#### Bereitschaftskalender.

Kreisarrestant. Donnerstag, 5. Juli Versammlung.

## Kirchennachrichten für Wilsdruff.

(Montag 3. Juli)

Getauft: Gerhard Erich, Sohn des Erich Hans Hermann Bode, Prokuristen hier. Hierüber 1 uneheliche Tochter Helene Bergard.

Getraut: Friedrich Arno Täubel, Lagerhalter in Dresden und Marie Elisabeth Herzog, Haustochter hier. — Arno Kurt Polenz, Tischarbeiter in Dorothy bei Meissen und Frida Marlene Thoms, Arbeiterin hier. — Alwin Walther Heinz, Stadtsekretär in Dresden und Hedwig Ella Lohner, Haustochter hier. — Hans Wilhelm Neupert, Fader in Dresden und Marie Margarete Müller, Haustochter hier. — Gustav Adolf Weißleitner, Rentner hier, 72 J. 18 T. alt.

#### Wetterbericht

Horizontstand des schönen Wetters.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Die Geburtstagsfeier des Landesbischofs.

Die Feier des 70. Geburtstages des Landesbischofs D. Ihmels wurde eingeleitet durch einen Morgengruß, den Pastor Müller, der Landeskonsistorialmeister, der Anteil mit einem Doppelquartett der Posamentenmission brachte. Auch der Universitätsprofessor Leipzig hatte es sich nicht nehmen lassen, nach Dresden herüberzukommen und dem verehrten Geburtstagskind unter Leitung von Professor Hofmann Liedergrüße zu bringen.

Später fanden sich in der Wohnung des Bischofs zahlreiche Abordnungen ein, die ihre Glückwünsche aussprachen. Zuerst erschien das Landeskonsistorium mit seinen Ältesten, Hilfsarbeiten und außerordentlichen Mitgliedern, gefolgt von Präsident D. Dr. Seegen, der in seiner Begrüßungsansprache die enge Verbindung des Kollegiums mit dem ersten Geistlichen der Landeskirche deutbar zum Ausdruck brachte und zwei von Hofrat Böhringer gemalte Bildnisse des Bischofs überreichte, von denen das eine für die Domkirche, das andere für die Familie bestimmt ist. Dann nahm der Jubilar die Glückwünsche entgegen, die ihm der Landeskirchenausschuß, die Hochstifts des Melkener und des Burzenzer Doms, der Synodalausschuß, die Ephoren- und Kirchenamtsräte der Landeskirche, die Kirchlichen Gerichte, der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. Haas, die Domgemeinde, das Predigerseminar Lüttendorf, der Landesverein für Innere Mission, der Sächsische Hauptmissionsverein, die theologische Lehrkonferenz, der Bund für eine lebendige Volkskirche, das Lutherische Einigkeitswerk u. a. m. durch ihre Vertreter aussprachen.

Auf die zahlreichen Ansprachen, die immer wieder das starke Vertrauen zum Ausdruck brachten, dessen sich der Landesbischof in der ganzen Landeskirche erfreut, gab dieser in erstaunlicher geläufiger und förmlicher Sprache stets eine besondere Antwort. Auch in der schweren Zeit, so führte er aus, sei ihm sein Amt nicht nur eine Pflicht, sondern auch eine Freude. Auch bei Reinigungsverschiedenheiten komme es ihm immer auf die

#### Einigkeit im Geiste

an, die nur auf dem einen festen Grunde, dem alten Evangelium, gedeihen könne.

Unter den Gästen sah man auch den Volksbildungsmittel Dr. Kaiser, den Staatsminister A. D. D. Dr. von Beck, der dem Landesbischof ein neues Kunstwerk mit 100 Bildtafeln (Schönheiten des Domes in Meißen) überreicht hatte, den früheren Konsistorialpräsidenten D. Dr. Böhme, den Konsistorialpräsidenten Graf Böhüm von Edßädt, den Konsistorialpräsidenten D. Dr. Seegen u. a. — In einer Tischrede grüßte und beglückwünschte Konsistorialpräsident D. Dr. Seegen den Landesbischof als den Gelehrten, Prediger und Seelsorger, der wie Hindenburg von sich sagen könne: "Ich bin gewohnt, meine Pflicht zu tun!" Mit reichen Gaben ausgerüstet, könne er zurückkehren auf außergewöhnliche Erfolge.

Landesbischof D. Ihmels gedachte in seiner Antwort des gerade in diesen Tagen verstorbenen Geheimen Konsistorialrats Dr. Kühn. Dann betonte er, wie dankbar er sei, daß er selbst als Pfarrer, Studiendirektor, Professor und nun als Landesbischof immer persönlichen Dienst habe leisten dürfen. Im vertrauten Kreise dürfe er wohl auch an persönliche Lebensgeschichte erinnern und zuletzt betonen, daß er zu gering sei aller Barmherzigkeit und Treue. Es habe sich auch für ihn gehoben gerade in unserer Zeit zu leben. — In zwangloser Gesellschaft blieben die Familie des Landesbischofs, das Landeskonsistorium und die Gäste noch eine Weile in den bezaubernden Räumen des Vereinshauses zusammen.

Meissen. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Sonnabend früh in der sechsten Stunde in Neukirch. Die 73jährige Frau Köppel aus Biskowitz bei Zehren befand sich mit ihrem Planwagen auf dem Wege zum Meißner Wochenmarkt, den sie fast vier Jahrzehnte regelmäßig besucht. Vor dem Grundstück Arnold in Neukirch kam ihr ein Laststrafwagen mit Anhänger der Firma Rossoff in Hannover entgegen, der, wie ein Augenzeuge behauptet, auf der Mitte der Straße fahrend, wo Frau Köppel ihres Weges zog. Das Pferd wurde mit den beiden Wagenrädern unter das Auto gezogen, während Frau Köppel durch die Zügel vom Wagen gerissen wurde und unter die Borderräder des eigenen Wagens zu liegen kam. Zum Glück trug sie nur unerhebliche Verletzungen davon. Das Pferd war tot. Das Auto raste das Pferd von der Straße weg, es lag im Straßengraben mit schweren Brüchen tot unter dem schweren Wagen. Führer und Beifahrer blieben unverletzt, auch das Auto wurde nur unerheblich beschädigt. An der linken Straßenseite wurde noch eine Stange der Reichspost umgefahren. Der Führer des Wagens gestreift, geschlagen zu haben, während es der Beifahrer zugegeben hat. Die Schuldenfrage wird von sachverständiger Seite zu klären sein.

Altenberg. Haupiogelmeister der Landgendarmarie Schlorke trat am letzten Juni dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Er bleibt hier wohnen. Sein Nachfolger ist Haupiogelmeister Gottschalk aus Stollberg, in Nr. 75 hier.

Altenberg. Am 29. Juni wurde auf der Bahnstrecke von hier nach Edle Krone der Straßenarbeiter Robert Böhme aus Altenberg, 57 Jahre alt, von der Maschine des Schnellzuges tödlich verwundet.

Dresden. (Die Silvesterspiele kommen zur Jahresfeier nach Dresden.) Das Präsidium der Jahresfeier Deutscher Arbeit hat die Ozeanflieger Hampmann Dr. Köhl und Freiherr von Hünefeld telegraphisch eingeladen, anlässlich ihres Besuches in Dresden am 21. Juli die Ausstellung "Die Technische Stadt" und das erste Augelhaus der Welt zu besichtigen. Am Anschluß an die Besichtigung soll für die Ozeanflieger ein Frühstück stattfinden.

Dresden. (Geheimer Konsistorialrat Dr. Kühn †.) In Lipsdorf starb der ehemalige Pfarrer der Dresden-Johannis Kirche, Geheimer Konsistorialrat Dr. Kühn, im Alter von 81 Jahren. Seit 1916 lebte er im Ruhestand.

Dresden. (Die Kindesleiche im Bahnwagen.) Bahnarbeiter fanden in einem Abteil der 2. Wagenklasse eines Schnellzuges die Leiche eines neu geborenen Knaben. Die Leiche war in gelbem und braunem Packpapier eingewickelt und mit starkem Banden umschürt. Um den Kopf befand sich ein Stück braune Decke, womit das Kind vermutlich gleich nach der Geburt umschwemmt worden ist. Auf einem der Packpapiere befindet sich eine Postkarte. Die Anschrift ist weggekritzelt, doch sind noch deutlich die Worte „Elma J. u. S.“ zu erkennen.

Schnitz. (Ein angeblicher Raubmord.) In einem Teil der sächsischen Zeitungen war kürzlich eine Notiz erschienen, wonach ein in einem billigen Hotel beschäftigter Oberförster aus Dresden einem Raubmorde zum Opfer gefallen „zu sein scheine“. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß jener Bericht so viel Worte, so viel Lügen enthält. Die Umgebung von Schnitz wimmelt nicht, wie man nach jenem Bericht annnehmen könnte, von Raubmorden. Der betreffende Oberförster habe sich nach einigen gutverlebten Tagen wieder zum Dienst eingefunden.

Waltersdorf b. Siebenstädt. (Im 90. Lebensjahr gestorben.) Die Mutter des heiligen Bürgermeisters, Frau Leonhardt, die älteste Einwohnerin des Ortes, ist im 90. Lebensjahr gestorben.

Oberwiesenthal. (Eine neue Quelle in Joachimsthal.) In einem Abschnitt der Grube "Einigkeit" wurde eine stark radioaktive neue Quelle erschlossen, die eine Ergiebigkeit von 150 Stundenlumina aufweist.

Auerbach. (Ein Wohnhaus niedergebrannt.) Das Wohnhaus des Obergärtners Linke in Bernesgrün brannte vollständig nieder. Als Ursache des Brandes wird ein Eisenfest eingetragen.

Leipzig. (Gründung der neuen Universitätsfrauenklinik.) Anlässlich der Gründung der großen neuen Universitätsfrauenklinik Leipzig (Erlersches Institut) ist im großen Hörsaal dieser neuen Klinik eine Feier veranstaltet worden, an der u. a. teilnahmen: Staatsminister Dr. Kaiser, Staatsminister Professor Aeppli, Finanzminister Weber, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und Vertreter der Wissenschaft. Gehirnrat Sellheim, der Direktor der Klinik, hielt die Festrede.

Leipzig. (Ein neues Großwarenhaus in Leipzig.) Das Atelierpalais, das der Leipziger Kaufverein von der Möbelmessehaus-A.-G. besaß, ist in den Besitz der Leonhard Tief A.-G. übergegangen. Die Leonhard Tief A.-G. beschäftigt, im Herbst dieses Jahres auf dem der Möbelmessehaus-A.-G. gebauten Platz an der Otto-Schill-Straße ein großes Warenhaus zu errichten.

Wurzen. (Wom Schornstein gestutzt.) In der Papierfabrik Muldenstein stürzten zwei Arbeiter beim Schornstein aus einer Höhe von 15 Metern ab. Einer war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Zeulenroda. (In die Mangel gekommen.) Die 65 Jahre alte, aus Jascha gebürtige Hebammme Ida Blechschmid, die auf Besuch in Zeulenroda weilte, geriet beim Wäschemangel in die Mangel, wobei ihr der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zeulenroda. (Ein seltsamer Hund.) Einen sehr interessanten und historisch wertvollen Fund machte ein heiliger Einwohner. Er fand auf dem Schuttdeckelplatz unter altem Gerümpel vier alte verschlossene Lederbrieftaschen mit Städteansichten von Zeulenroda, Berlin und Sorau. Die Urkunden sind über 200 Jahre alt.

## Tagungen in Sachsen

Berichtsverband Muldenland.

In Rochlitz fand die Jahressammlung des Berichtsverbandes Muldenland statt, zu der aus allen Teilen des Verbandsgebietes Delegierte erschienen waren. Der Vorsitzende, Oberstudient Prof. Dr. Bois-Rochlis, eröffnete die Versammlung mit degradierten Worten und gab dann eine Anzahl von Berichtsmitteilungen. U. a. hob er die falsche Werbebewerbung hervor. Aus den Werbeschäften sei es vielfach üblich, die Vorteile eines Ortes oder einer Gegend so zu übertrieben, daß die Darstellung zur Unwahrheit wird. Der Vorsitzende kam dann auf den Fremdenbefund im Muldengebiet zu sprechen. Es wurden im Jahre 1927 folgende Fremdenzahlen festgestellt: Glaucha u. 12008; Döbeln 10 196; Wurzen 3228; Rochlitz 4223; Waldheim 4214; Grimma 3119; Burgstädt 3073; Penig 1915; Goldau 1875; Gertingswalde 1684; Zwenau 796; Wollenburg 787; Waldenburg 606; Rochsburg 385; Großbothen 242.

## Bundesfests in Pirna.

Fast kein Sonntag vergeht, an dem die freundliche Kleinstadt Pirna nicht Tagungen oder Kongresse aus Sachsen oder dem Reiche in ihren Mauern beherbergt. Wer zu solch einer Tagung nach Pirna kommt, ist allezeit freudlicher Teilnahme sicher. Der letzte Sonntag aber war ein besonderer Tag in dieser Hinsicht. Das 20. Sächsische Bundesfeste nahm seinen Anfang. An die 10 000 von den über 40 000 Mitgliedern des Sächsischen Reglerbundes werden im Laufe dieser Woche Pirna aussuchen.

Vereits am Sonnabend wurde die Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben. Eine Begrüßungsansprache hielt der Bundesvorsitzende Alfred Otto, Pirna, ein herzliches Willkommen an die Erschienenen und verband damit den Dank für die Aussteller. Auch Behördenvertreter ergreiften das Wort, in ihren Ansprachen die Bedeutung des Regelsportes und der Ausstellung genügend hervorzuheben. Im Anschluß eröffnete der Bundesregierungssportwart Lanzsch die Regelsportbälle.

Dort hatten bereits Jugendabteilungen begonnen, die Bahnen einzulegen. Mit den Bürsten, die die Mitglieder des Bundesvorstandes und des Ehrenausschusses dann schoben, wurde der sportliche Teil des Sächsischen Reglerbundesfestes eröffnet.

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Nossener Produktenbörse vom 29. Juni 1928.

Weizen, hies. neu 75 Kilo 12,40; Roggen, hies. neu 70 Kilo 14; Braunerste 13—14,50; Wintergerste, neu 11 bis 11,75; Hafer, neu 12—12,70; Weizenmehl, Kaiserauzug o. s. m. Ausl. 23,25; do. Bädermunkmehl 21,25; do. 70 Proz. aus Landesweizen 18,50; Roggenmehl 60 Proz. 20,75; Getreidemehl 1,18; do. 2,11,50; Roggenfleie, inländ. 9,30; Weizenfleie, grob 8,90; Maisförmere (La Plata) 12,80; Kartoffeln in Badungen, neu weiß, 3; do. rot 3,30; do. gelb 4,20; Stroh in Badungen, Preistreib 1,40; Gebundstroh 1,20. Am heutigen Markt wurde bezahlt: Kartoffeln alt Jenner 4,50—5; do. neu Pfund 0,15; Weizenfleie, Bem. 3,50—4; Preistreib 1,90; Gebundstroh 1,70; frische Landauer Stück 0,12; frische Landbutter ½ Pfund 1—1,10.

### Meißner Produktenbörse vom 30. Juni 1928.

Weizen, hies. 75 Kilo 12,40; do. 70—74 Kilo 11,80 bis 12,30; Roggen 70 Kilo 14,10; Wintergerste 11—11,75; Hafer 12,30—12,70; Mais, verzollt 12,80; Maisförmere 13,90; Böden (Gemeine) 13,50; Erben 15,50—16,50; Trockenflocken 8,40; Weizenfleie, alt 3—3,75; do. neu 3,50—4; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,60; do. (Preis-) 1,90; Weizenmehl, Qualitätsware 27,75; do. 60proz. 20,25; Roggenmehl, 60proz. 22; Roggenfleie 9,40; Weizenfleie 8,90; Speisefkartoffeln, gelbe, weiße und rote in Badungen 3,20 bis 4,50; do. gelbe 3—4,70; Kartoffelflocken 15,50; Landauer, Marktpreis 1 Stück 0,12—0,13; Landbutter, Marktpreis ½ Pfund-Stück 1—1,10.

### Amtliche sächsische Notierungen vom 30. Juni 1928.

Dresden. Die Wochenobligobörse verfehlte in äußerst kalter Haltung. Einbußen erlitten u. a. Dresdener Albumin-Alli. minus 13,75, Genuhscheine minus 5. Vereinigte Photo-Alli. minus 5,25, Vereinigte Strohstoff minus 3, ferner Reichsbank minus 3,5, Sächsische Bodenkredit minus 3. Besteht lagen vor allem Schubert u. Salzer-Alli. plus 15 (nachbörslich weitere plus 2), Genuhscheine gegenüber ihrer letzten Notiz vor acht Tagen plus 10, Stahla plus 8,25, Gelbenauer Papier plus 3,75 Prozent.

Leipzig. Bei etwas größerer Kaufinteresse schloß die Börse in fester Haltung. Besonders interessiert lagen Schubert u. Salzer, Thüringer Gas und Norddeutsche Wolle, aber auch auf den übrigen Marktgebieten waren Gewinne bis zu 5 Prozent zu verzeichnen.

Chemnitz. Die bessige Börse konnte die Woche in durchweg ziemlich freundlicher Stimmung beschließen. Hörer gestattet waren namentlich Schubert u. Salzer-Alli. plus 3, Schönheit plus 3 und Reindler plus 2,5 Prozent. Verluste erlitten Kappel-Maschinen minus 3, Mimoja und Prestowerte je minus 2 Prozent.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Befestigt. An der Sonnabendbörse bevorzugt wurden wieder Spezialwerte, und zwar bestand hierfür Interesse aus Belgien und der Schweiz. Für Tagesgeld bzw. Geld über den Ultimo wurden 8,5—10,5 Prozent.

Deute Montag, den 2. Juli, ist meine  
**Weinprobierstube**  
noch bis zum Eintreten der Polizeikunde geöffnet.  
**Rudolf Knappe, Wilsdruff,**  
Dresdner Straße 194.

## Steinholz-Fußboden

**Steinholz-Estrich**  
beste Unterlage für Linoleum oder Parkett  
**Heine & Freyer, Dresden-A.**  
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28  
Fernsprecher 13257

**Natronalpeter**  
**Nitrophoska**  
**Kalkalpeter**  
**Schwefels. Amoniak**  
hat noch abzugeben  
**Louis Kühne**  
Hofmühle, Telefon 42

**Zigaretten-Ges.** ● **Das**  
**Lageswunder**  
**von Wilsdruff**  
**4 Stück 50 Pfg.**  
Eine Zigarette, welche in dieser Preislage in Qualität nicht übertragen werden kann  
Probieren Sie bitte  
**Paul Lauer, Markt**



Die Tage der D. L. G.-Wanderausstellung Leipzig sind vorüber. Für die "Pine Tree" brachten sie einen vollen Erfolg; denn abgesehen von den zahlreichen Aufträgen, die in Leipzig aus allen Teilen des Reiches entgegengenommen werden konnten, wurde der „Pine Tree“-Melker auf Grund der D. L. G.-Hauptprüfung, die bekanntlich vom November bis März in Boschhof bei München stattgefunden hatte, mit der „großen bronzenen Denkmünze“ ausgezeichnet.

**Bubenkopf-**  
**Schnitt und Pflege**  
wird sachgemäß ausgeführt  
**Friseur Wilh. Blume**  
Wilsdruff, Meißner Straße

**Ihre Kleinen** haben in dem  
„Wilsdruffer Tageblatt“  
den größten Erfolg. An-  
zeigenannahme nur bis  
10 Uhr vormittags. —

**2 Arbeiter**  
stellt noch ein  
**Rich. Eckelt,**  
Holzhandlung

### Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 2. Juli

Auf- trieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgew.
95	A. <b>Ochsen.</b> a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlachtwerte 1. junge . . . . . 2. ältere . . . . . b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . . 2. ältere . . . . . c) Fleischige . . . . .	58—61 (108) 50—55 (109) 40—48 (86) 35—38 (78)
333	B. <b>Uhlen.</b> a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte . . . . . b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . c) Fleischige . . . . . d) Gering genährte . . . . .	56—61 (101) 51—55 (96) 35—42 (82) 46—50 (92)
295	C. <b>Rühe.</b> a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwerte . . . . . b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . c) Fleischige . . . . . d) gering genährte . . . . .	52—55 (98) 45—50 (92) 28—33 (80)
68	D. <b>Färfe (Kalbinnen).</b> a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte . . . . . b) sonstige Fleischige . . . . .	57—62 (108) 46—54 (96)
840	E. <b>Fresser.</b> Röhig genährtes Jungvieh . . . . . II. <b>Röfler.</b> a) Doppellender d. Rind . . . . . b) beste Rind- und Saugküder . . . . . c) mittlere Rind- und Saugküder . . . . . d) geringe Röfler . . . . . e) geringe Röfler . . . . .	68—75 (115) 60—65 (106) 52—55 (100)
841	III. <b>Schafe.</b> a) Beste Rostschämmel und jüngere Rostschämmel 1. Weldenmaß . . . . . 2. Stallmaß . . . . . b) mittlere Rostschämmel, ältere Rostschämmel und gewöhnliche Schafe . . . . . c) Fleischige Schafe . . . . . d) geringe Rostschämmel und Lämmer . . . . .	62—67 (129) 52—60 (119) 40—50 (109)
2728	IV. <b>Schweine.</b> a) Fleischschweine über 800 . . . . . b) vollfleisch. Schweine von 240—300 . . . . . c) vollfleisch. Schweine von 200—240 . . . . . d) vollfleisch. Schweine von 160—200 . . . . . e) Fleischige Schweine von 120—160 . . . . . f) Fleischige Schweine unter 120 Sbd. . . . . g) Sauen . . . . .	67—68 (84) 65 (88) 67—68 (90) 62—66 (90) 59—62 (82)

**Herbstländer:** 60 Kinder, davon 8 Ochsen, 6 Röfler, 74 Schafe, 39 Schweine. — **Hochstädtgang:** Schafe, Schweine langsam, Röfler schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für frisch gemachte Tiere und sämtliche Speisen des Handels, Markt- und Verkaufsstellen. Umsetzter sowie den natürlichen Geschäftswert ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die deutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,  
Verlagsleitung: Paul Kammer.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käßig, für Beiträge und Reklame: A. Kämmer, lärmlich in Wilsdruff.

## Schwarze

**Handtasche**  
(Inhalt: 27.—R. in Portemonnaie, Taschenmünze gez. R. 2.) auf dem Wege von Größenburg über Hartmannsdorf-Wilsdruff verloren gegangen.  
Geg. Belohnung abzugeben im Geschäftsst. d. Bl.

**Lampions**  
billigt bei  
**Hermann Pinkert**

**Mädchen**

15—18 Jahre alt, wird in gute Stellung für sofort oder 15. Juli gesucht.

**Bäckerei Ulrich,**  
Freital-Potschappel,  
Richard Wagner-Platz 4.

16-jähriges Mädchen sucht

**Stellung**

im Privathaushalt. Ba  
erstrogen Oberer  
Gotha Kesselsdorf.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

## Münchener Augsburger Abendzeitung

Führende nationale Zeitung Süddeutschlands  
Alteste Zeitung Deutschlands  
Erscheint seit vor 1609

Wöchentlich siebenmal mit wertvollen Beilagen, feste politische Haltung, schnelle und zuverlässige Berichterstattung, umfangreicher Handels- und Wöchentliche mit ausführlichem Kürschnertitel, beliebtes Familienblatt. Durch die große Verbreitung in den laufstädigen Kreisen

## anerkannt beste Anzeigenwirkung

Bezugspreis monatlich 2,90 Reichsmark  
Probenummern kostenlos. Bestellungen nehmen entgegen  
alle Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag

München, Paul Heysestraße 9—15  
Fernsprecher 51001—51006

**Dein Waschmittel:**

**Persil**

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 152 — Montag, den 2. Juli 1928

## Waldnacht

Noch nie sah ich den Wald so domgebaut,  
So weihrauchrausend, so mystierentrunten,  
Als ob er einem Stern ans Herz gefunlen  
Kud seinen Augen kaum mehr traut,  
Du sehn, wie um ihn jedes Wunder kriert,  
Wie vor ihm Meer und Welt sich neigen...  
Ich hörte tieferläufige Stimmen gragen,  
Und eine Nachtigall verschent ih'r Sied,  
Ein Blumenohr, das taub ward, hört die Melodie.  
Sie ist Musik in Liebesnächten...  
Du Frühlingswald mit seinen Mächten  
Bist stärker, als die Phantäse!  
Gerhard Krause-Esau.

## Amundsen's Tragödie.

War Nobile berufen? — Ist Nobile schuldig?

Der General Nobile hat eine „schlechte Presse“. Krank und verwundet, liebernd und irre redend — so hat man ihn gefunden, so hat man ihn von der treibenden Eisfläche heimgebracht, so ist er gerettet worden. „So hat er sich gerettet.“ Klingt es jetzt, mit unverhüllter Blitterkeit und Ironie, von überall her, „so als erster sich in Sicherheit gebracht, der Kapitän vor der untergehenden Mannschaft, der Führer vor denen, welche sich ihm untertraut hatten. Und um dieses von brennendem Ehrgeiz erfüllten Italienern willen, um dieser leicht vorbereiteten, pseudowissenschaftlichen Sport- und Reisefahrt willen mußte ein Mann wie Roald Amundsen, mutige dieser weiterharte, in dreijähriger Polarforschung erprobte und gestaltete Nordlandfahrt vor der Zeit wahrscheinlich sein Leben lassen. Denn die Hoffnung, daß Roald Amundsen noch unter den Lebenden weilen könnte, wird ja leider von Tag zu Tag geringer!“ So scharrt, so schrill und schmetternd idiom die Anslagen, und Erregung und Gross und Schmerz um den Untergang des Mannes, der an beiden Erdpolen sich als Held erwiesen hat, schwollen immer mehr an und könnten leicht zu Ungerechtigkeit versöhnen. Und so hat man sich denn, leidenschaftlos und ohne sich durch der Parteien Gunst und Bos verstreuen zu lassen, zu fragen, ob der „sonzentrische Angriff“, der jetzt gegen den vor einigen Wochen auch bei uns noch geleerten General Nobile gerichtet wird, berechtigt ist.

Wahr ist es, daß nach deutscher, standinavischer und angelsächsischer Auffassung der Kapitän sein Schiff nicht verlassen soll, ehe nicht der letzte Mann gerettet ist, und wahr ist es, daß der General Nobile schon bei früherer Gelegenheit, schon auf seinem ersten Nordpolflug nicht allzuviel Heldisches gezeigt und im das eigene Leben mehr gebaut hat, als man es von einem Soldaten, der ein Willing der Luft, ausführt, um den Vol zu erobern, hätte erwarten dürfen. Amundsen, Ritter Vorsatz und der Amerikaner Eddsworth, die auf jenem ersten Fluge mit ihm waren, haben viel erzählt von dem Idealismus, das in ihm war, von der Zucht, zu posieren und sich überall in Szene zu setzen, und — es darf nicht verschwiegen werden — von seiner Hinterhältigkeit, die ihn veranlaßt habe, bindende Abmachungen rücksichtslos zu brechen, wenn er sich einen Vorteil für eine Person davon versprechen zu können glaubte. Und es darf auch nicht verschwiegen werden, daß die drei, die zusammenhielten, ihm Unfähigkeit, Mangel an Führerqualen, übertriebene Empfindlichkeit und „schwache Nerven“ zum Vorwurf gemacht haben. Wir wollen und können uns diese Vorwürfe nicht zu eigen machen, wir können nur darlegen, was einerzeit gesagt worden ist, und was Roald Amundsen noch kurz vor seiner letzten Ausfahrt, der Ausfahrt, die er unternahm, um „den Feind“ zu retten, in seinen sehr veröffenlichten Schilderungen seiner Fahrtaten klar und deutlich wiederholte. Aber wir dürfen auch nicht verschweigen, daß nach Beendigung des Nordpolfluges, der Nobile und Amundsen im Jahre 1926 gemeinsam unternommen hatten, um über das Eismeer den Flug von einem Kontinent zum anderen zu machen, ein nicht sehr würdiges Geschehen im geldlicher Interessen willen und um Preisaufträge losging, daß sie beide von dieser und von jener Seite ausgetragen wurden, und daß Amundsen auch von seinen eigenen Landsleuten nicht in allem recht bekam. Was Amundsen an Nobile bewußtlich zu tadeln hatte, war, daß er den Flug nicht aus Forschungsgründen,

sondern sozusagen in einer Art Wettkampf mit Nord und andern unternommen habe, und daß es ihm hauptsächlich daraus angelommen sei, italienische Rahmen am Vol abzuwerfen, um Italiens Namen von neuem in Ohren zu bringen.

Dad ist vielleicht wirklich „des Pudels Kern“, wenn man hier so sagen darf. Es steht in jedem Italiener ein Mussolini, und „Italia sarà da sé“. Italien wird schon allzufestig werden, daß solche Worte, mit dem der „Duce“ in Rom auch jetzt jede Hilfsaktion für die in höchste Not geratene „Italia“, womit in diesem Falle das Lustschiff des General Nobile gemeint ist, zurückweisen zu wollen scheben, ist nicht er seit heute und gestern italienische Devise. Aus politisch-propagandistischen Gründen hat Nobile den Flug zum Nordpol unternommen, und „Es lebt das ewige Italien“ soll er gerufen haben, als das Lustschiff bereits zerstellt war. So wenigstens wurde es später in die Welt gesetzt. Und als Opfer dieser Rubinsucht liegt nun Roald Amundsen auf der Wasserroute, fallen vor dem Feind! Dem Feind? War ihm Nobile wirklich noch der Feind in der Stunde, da er — Roald Amundsen — ausstieg, um den in Not befindlichen Kameraden von ehemals zu suchen und zu retten? Als alter Gross, der in ihm schwand und Menschlichkeit in ihm erwachte? Als er sich sagen mochte: „Hier darf nicht Schuld und Nichtschuld abgrenzen werden, hier gibt es nur eines: Menschen, Brüder, die mit dem weißen Tode ringen, zu retten!“ Es gibt keine Tat, die großer wäre als diese leiche große Tat des Helden Amundsen, es gibt keine Tragödie, die erschütternder wäre als dieses Drama von dem braven Manne, der in den Tod geht, um den Feind zu retten. Und um dieser Helden tat willen sollte auch alles vergessen werden, was gegen Nobile etwa mit einiger Berechtigung vorgebracht werden könnte. Was er auch verschuldet haben und wie leichtsinnig er sich auch auf die Fahrt begeben haben mag — es sollte als gesühnt gelten, geführt durch einen andern, Brüder...

aktives Verschaffungsministerium zu machen. Er glaubte, im Sinne aller Mitglieder der Reichsregierung sprechen zu können, wenn er sage, daß es die feste Absicht der Regierung sei, recht lange am Leben zu bleiben. Man habe diese Regierung schon ein Ferienkabinett genannt. Er vertrage Spott und es sei ihm lieb, wenn das graue Einserlei des Tages auch mit spöttischen Bemerkungen gewürzt werde. Die Regierung hätte die Absicht, vier Jahre Ferien zu machen, Ferien von Regierungssachen, Programmentwürfen und Richtlinienberatung, um in den Ferien davon vier Jahre praktischer Arbeit zum Aufbau der Republik zu leisten. Dieses Ministerium sei nicht ein Ministerium aus Abbruch, aber man könne die Konzeption machen, es ein Ministerium aus Umbau zu nennen.

## Ein drittes Vertrauensbotum für Poincaré.

Schöne Worte über das Elsass.

Die Französische Kammer hat nach einer Aussprache über die Interpellationen zur allgemeinen Regierungspolitik dem Kabinett Poincaré mit der großen Mehrheit von 460 gegen 120 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen, nachdem ein sozialistischer Misstrauensantrag mit fast der gleichen Mehrheit abgelehnt worden war.

Poincaré betonte vor der Abstimmung in einer längeren Rede die Notwendigkeit einer Steuerreform, deren Grundgedanke eine Herabsetzung der Steuern für die arbeitenden Schichten und eine stärkere Heranziehung des Vermögens sein werde, und sprach dann schöne Worte über Elsass-Lothringen, das eines Tages erkennen werde, daß es trotz allem ein loyales und ritterliches Frankreich gebe. Der Ministerpräsident ließ durchblicken, daß die vereiterten elsässischen Abgeordneten

Ridlin und Rossé begnadigt

werden würden, sobald der Cassationshof über die von ihnen eingebrochene Richtigkeitsbeschwerde entschieden haben werde. Poincaré schloß mit der Erklärung, daß mit der Frankstabilisierung noch nicht alles gesetzt sei — es sei vielmehr auch eine Regierungsstabilität notwendig.

## Krylenko wünscht weitere Todesstrafen.

Was er von den angeklagten Deutschen sagt.

Im Schachtyprozeß hat Staatsanwalt Krylenko in allem zwanzig Todesurteile gefordert. Die Todesstrafe, sagte er, sei ein Mittel des Selbstschutzes des proletarischen Staates, der auf den Grundsätzen des revolutionären Gewissens beruhe.

Was die deutschen Angeklagten betrifft, so soll der Ingenieur Otto wegen Übermittlung eines „konspirativen“ Briefes verurteilt werden. Otto sei zwar dieses Vergehen in der Beweisaufnahme nicht nachgewiesen worden, aber er habe keinen ganz glaubwürdigen Eindruck gemacht. Der Monteur Meyer soll freigesprochen werden, weil die Beweisaufnahme die Unglaublichkeit des russischen Belastungszeugen Vasilkin erwiesen habe. Schließlich sagte Krylenko, es scheine ihm sicher, daß in der Auslandabteilung der A. G. G. Besprechungen über die Sabotageorganisation stattgefunden hätten, aber sie seien wohl nicht von der Firma ausgegangen, sondern von russischen Emigranten.

Es sei noch hinzugefügt, daß die deutschen Angeklagten wahrscheinlich aus der Sowjetunion ausgewiesen werden werden und daß Otto die gegen ihn beantragte Gefängnisstrafe wahrscheinlich nicht zu verbüßen haben wird.

## Wenig Aufträge — wenig Geld.

Die Lage des Handwerks.

Die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat Juni 1928 zeigen durchweg, daß ein gewisser Stillstand in der günstigen Entwicklung der Beziehungen eingetreten ist. Zumeist berichten die Handwerksämter, daß gegenüber dem Vorjahr wenig Veränderungen eingetreten sind. Nur vereinzelt wird noch eine Besserung gegenüber dem Vorjahr angezeigt. Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß man sich vor Augen halten, daß der Monat Juni eigentlich der Monat ist, in dem die für die Sommeraison in Frage kommenden Handwerkszweige erstmals gemäß ihren Höhepunkten erreicht haben sollten. Wenn sie keine Verlagerungen eingezogen haben, so ist im Vergleich mit dem Vorjahr



Grund auf geändert werden. Die als „saloons“ bekannten früheren Kleineinzelnen sollten ausgemerzt bleiben. Er sei jedoch der Ansicht, daß durch die Anwendung der demokratischen Grundsätze der kommunalen Selbstbestimmung und der Staatsrechte eine wirkliche Mäßigung erzielt und die Ahnung vor den Gesetzen wieder hergestellt werden könne.

## Severing über die neue Regierung.

Nicht Ferien, sondern Dauerkabinett.

Der neue Reichsinnenminister Severing ergibt in der Vereinigung „Republikanische Presse“, die den Jahrestag ihrer Gründung feierte, nach einer an ihn gerichteten Begrüßungsansprache des Ministerialdirektors Spiecker das Wort, um über die republikanischen Ziele der neuen Regierung zu sprechen. Er erklärte, daß er versuchen wolle, aus seinem Ministerium ein

Er wollte fragen und wagte es nicht. Um wenigstens für einen Augenblick ihr bleiches Gesicht nicht mehr lebendig zu müssen, ging er nach der Kredenz, nahm einen frischen Kelch heraus und stellte ihn gefüllt neben ihren Teller.

„Du hättest es ruhig lassen können, Siebster. Ich werde später auch keinen Wein trinken haben. Vielleicht komme ich noch einmal, dich um ein Stück Brot zu bitten!“

Schweig oder sprich, Ruth! Ich kann nicht mehr!“

Er fuhr sich stöhnen über die Schulter.

„Wir lieben ihn beide, Eberhard! — Du und ich!“

Das Glas in seinen Händen begann zu schwanken, er mußte es zurückstellen.

Ruth! — Barmherziger Gott! — Baron Hartmann?“

Ein Rufen.

Seine Gestalt sank ganz zusammen, so hatte der Schreiber ihn getötet.

„Und er? Liebt er dich wieder?“

„Ich weiß es nicht!“

„Sag mir die Wahrheit, Ruth!“

„Ich weiß es nicht!“ wiederholte sie.

„Seit wann siebst du ihn?“

„Seit vorigen Sommer. Ich hatte mich im Lichtenhainer Forst verirrt, da zeigte er mir den Weg und —“

„Und?“ fragte Eberhard heiser.

„Da führte er mich! Mein Gesicht — meine Hände, mein Kleid — und als er mich in den Sattel hob, preßte er mich für einen Augenblick stöhnen gegen seine Brust.“

„Und seitdem hast du ihn nie mehr gesehen?“

„Nein — nie mehr!“ Ihre Augen gingen ins Weite, als suchten sie sein Bild.

„Doch er vollständig mittellost ist, weißt du wohl?“

fragte Eberhard.

„Ja!“

„Auch doch er anderen Glaubens ist?“

„Ja!“

„Und das andere, Ruth? Das, was zwischen den Hartmann und den Echingen steht? —“

„Ich weiß von nichts,“ sprach sie laut hörbar.

„Ich habe Vater danach gefragt, aber er gab mir mit einer Handbewegung zu schweigen. Sprich den Namen

nicht mehr aus!“ gab er mir zur Antwort. „Schon die bloße Nennung desselben könnte dir Fluch bringen!“

„Ist es denn so etwas Entsetzliches, das sich da zugeschlagen hat, daß keine Sühne es je wieder gutmachen kann?“

„Willst du es wissen, Ruth?“

„Ja!“

Er salzte sein Mundstück zusammen und leerte das last noch bis an den Rand gefüllte Glas.

„Ich lege dir das betreffende Schriftstück, das die Auflösung gibt, in dein Zimmer. Ich muß es erst im Bibliothekszimmer herausnehmen.“

„Bitte,“ lagte sie leise.

Mit hängenden Armen und schwerem Schritt verließ er den Raum.

Die Birne im großen Bibliothekssaal lammte auf. Eberhard von Echingen öffnete einen der hohen, geschwungenen Schränke und suchte nach einem Schmalen, nur mit einem Umschlag versehenen Altenbogen. Unsichtlich sah er darauf nieder. — Sollte er? — Es wäre besser gewesen, sie hätte niemals von dem ungeligen Drama Kenntnis bekommen. Aber nun mußte sie es wissen, mußte selbst urteilen, für wen sie sich entschied. Er schloß den Schrank wieder und steckte den Schlüssel zu sich. Die Blätter mußten noch heute wieder an Ort und Stelle sein.

Ruth war noch nicht in ihrem Zimmer, als er es betrat. Er setzte sich auf das Nachbett mit dem mächtigen Eisbärenfell als Vorlage und stützte den Kopf in beide Hände.

Die Gegenwart verlangt. Die Vergangenheit tauchte empor, so klar in Bild und Szenerie, als sei alles erst gestern gewesen.

Er war wieder Schüler der Benediktiner auf dem Heiligenberg. Aus dem Kreis der Studiengenossen hob sich eine schlankgliedige Knabengestalt, dunkles, lachstantes farbenes Haar, große, bläuliche Augen, ein glückliches Lächeln um den feingekräuselten Kindermund: „Heinz von Hartmann!“

(Fortsetzung folgt.)

## Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Först.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

II.

Die Lampe flammte auf. Ein weiches, blaues Licht schwang sich in den Raum. Droschen rasselten ununterbrochen der Regen, klatschten die Zweige der Kletterrosen, die sich zum Hochparterre rankten, an das Gestänge.

Eberhard von Echingen hielt beide Hände an die Schläfe gepreßt. Was hatte er getan? Er hatte sich benommen wie ein Wilder. Hilfesuchend war sie, und er hatte sie mißhandelt.

Ob sie wohl noch einmal kam, hente? Sollte er zu ihr gehen? Noch einmal bitten: „Verzeih mir, ich wußte nicht, was ich tat!“ Er preßte die Stirn an die Scheiben und bohrte den Blick in das Dunkel draußen.

Ruth war eingetroffen,

ein Zurückbleiben festzustellen.  
Dies besonders im Hinblick auf das Baugewerbe, das leue-  
wegen den Aufschwung gerommen hat, den man von ihm er-  
hoffte, und das in der Beschäftigung, im Gesamtdurchschnitt  
des Reiches gegeben, nicht den Stand des Vorjahres erreichte.  
Diese Feststellung erklärt auch für eine Reihe sonstiger Hand-  
werkswege die wenig befriedigende Gestaltung ihres Geschäft-  
anges. Aus der Beschäftigung im Betriebsverbande ist  
hier ausdrücklich durchweg die ungünstige Witterung bemerkbar  
eingewirkt. In den Orten, die besonders auf Fremdenverkehr  
angewiesen sind, ist ebenfalls die schlechte Witterung die Ursache  
eines Geschäftsanfalls.

Die Verhältnisse auf dem Geld- und Kreditmarkt haben  
keine Veränderung erfahren.

#### Der Zahlungsgegang

von größeren Lieferungen ist im Handwerk nach wie vor  
schleppend. Lohnnerhöhungen sind im Berichtsmonat weniger zu  
verzeichnen, nur hier und dort sind noch einige bezirkliche Lohn-  
verhandlungen zu Ende geführt. Die Lage des handwerklichen  
Arbeitsmarktes ist nach Berichten einzelner Landesarbeitsämter nicht sonderlich günstig und bestätigt damit die  
vorhin angezeigte Entwicklung des Handwerks selbst. In den  
Rohstoffpreisen sind teilweise Erhöhungen zu verzeichnen.

#### Göhes ehrlöse Tat.

Die Urteilsbegründung im Göhe-Schlägerer-Prozeß.  
Einer der Vertrüter des Schlägerers, Göhe, ist wegen Wein-  
eldd zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. In der  
Urteilsbegründung wird der Verhängende zunächst auf die  
Schwierigkeiten des Auskampfes hin, wo die Franzosen mit  
eiserner Faust die Rechte des Volkes gepackt hätten. Auf die  
Erzählungen der französischen Kriminalelemente habe das Ge-  
richt kein Gewicht gelegt, weil es sich nicht habe stellen lassen,  
ob sie der Wahrheit entsprechen. Es liege zwar der  
Verdacht vor, daß Schneider und Göhe Schlägerer verraten  
hätten, doch habe sich dieser Verdacht nicht so weit ver-  
breitert, daß das Gericht einen Vertrag als leibhaftig hätte  
annehmen können. Der Anklage und Schneider hätten  
zugegeben, daß sie sich den Franzosen gegenüber ver-  
pflichtet hätten, Hauenstein auszuliefern.

Über das Verhalten des Angeklagten und Schneider in der  
Angemessenheit Hauensteins habe das Gericht keine Kritik zu  
ihm; das werde an vielleicht an anderer Stelle getan werden.  
Einen Weineld habe der Angeklagte zwielos ge-  
leistet. Es habe ihm jedoch den Schutz der Paragraphen 157  
des Strafprozeßbuchs (Milderung der Strafe für den An-  
geklagten, der sich der Strafverfolgung zu entziehen versucht)  
gewahrt. Eine Justizabschote von zweieinhalb Jahren sei  
als angemessen erkannt worden, besonders mit Rücksicht darauf,  
daß die Art und Weise, wie er sich zur Feindschaft gedrängt  
habe, eine gewisse Abholzung vermuten lasse. Entsprechend dem  
§ 157 sei diese Strafe herabgesetzt worden. Außerdem be-  
trachte das Schwurgericht die Tat als eine ehrlöse und  
habe dementsprechend auf Anerkennung der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf fünf Jahre erlassen. Der Angeklagte bleibt in Haft.

**Leipziger Messe als Konjunkturbarometer.**  
Wie nach den beiden Messen des Jahres 1927, so hat  
auch im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse 1928  
das Institut für Konjunkturforschung in Verbindung mit  
dem Leipziger Messamt eine monatenehmäßige Befragung  
der deutschen Aussteller über den Verlauf und Erfolg der  
Frühjahrsmesse 1928 durchgeführt. Die Ergebnisse  
haben zu der Feststellung geführt, daß im Inlandsgeschäft  
die gesuchten und zum Teil gegenüber der letzten Messe  
erhöhten Preise vielfach von der Kundenschaft bewilligt  
wurden, allerdings nur nach Einschränkung verlängerte  
Zahlungsfristen. — Im Auslandsgeschäft dagegen hat si-  
e die Preisstellung auf der Messe als zu hoch erwiegen.

Nach eingehenden Untersuchungen kommt das Institut  
für Konjunkturforschung zu dem Ergebnis, daß sich für die  
industrielle Fertigung zwei Wege zur Überwindung der  
Exporthemmungen bieten: einmal die Herstellung hoher  
Qualitätsware und ferner die Preisentlastung durch  
rationale Serienerzeugung. Auch über die Umsätze  
auf der Leipziger Frühjahrsmesse sind na-  
verschiedenen Methoden Erhebungen angestellt worden,  
nach denen der Betrag von einer Milliarde Mark an  
untere Grenze der auf der Messe getätigten Aufträge an-  
gesehen werden muß. Dieser Betrag stellt allerdings nur  
die untere Grenze dar, weil auf der Messe teilweise in  
Probeaufträge erzielt werden, die bei befriedigendem Zu-  
fall später zu endgültigen Bestellungen führen. Ins-  
besondere werden die für die Aussteller der Täglich  
Messe maßgebenden Aufträge in vielen Fällen erst nach  
der Messe endgültig erzielt, weil der Kaufabteilung in  
größeren Maschinen fast immer längerer Vorverhandlun-  
gen bedarf. Ungefähr die Hälfte der Bestellungen stammt  
aus dem Ausland.

#### Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Först.

##### 5. Fortsetzung.

Sein ganzes Herz hing an dem um vier Jahre Älteren.  
Hartmann war sein Ideal. Ein liebevoller Blick aus dessen  
Augen düsterte ihm höchste Knabenliebe. Eindrückungen  
sahen sie in den Freitunden im Garten. Der Ältere immer  
belebend, ermunternd, ganz ausgehend in dem Jüngeren.

Und dann kam das Schreckliche! Eines Morgens war  
Hartmann aus der Anstalt verschwunden. „Ausgetreten“,  
hieß es. Er grübelte, er fragte, er beschürzte die Patres  
mit Bitten, aber keiner gab ihm Antwort.

Von den Schülern kam niemand der Wahrheit auf den  
Grund, keiner wußte, daß die treibende Kraft, die Hart-  
mann seines Alters herauß hatte, Benedikt von Hachingen  
gewesen war.

Das Sprechzimmer der Abtei war Zeuge des Ringens  
zwischen ihm und Abt Bertram gewesen, der dem Eltern-  
lohn das Heimatrecht auf dem Heiligenberg hatte erhalten  
wollen. Aber Benedikt blieb Sieger.

In den Sommerferien bat Eberhard, dem sonst jeder  
Wunsch erfüllt wurde, man möchte ihm Heinz von Hart-  
mann für ein paar Wochen als Gleichalten einladen. „Vater,  
er ist so arm — hat niemanden, der ihn liebt hat; und er  
ist so bescheiden, Vater!“

Da hatte dieser ihn angeherrscht, wie sonst nie in all  
seiner Knabenzeit: „Ein Hartmann existiert nicht für einen  
Hachingen! Merkt dir das ein für allemal!“

Eberhard hatte es nicht begriffen und sah nach Kindert-  
art getötet. Von seinem zwölften bis vierundzwanzigsten  
Lebensjahr hatte er nichts mehr von ihm gehört.

Dann sah er ihn wieder.

In Flandern war es. An einem Tag voll trüchender,  
tlingender Winterküste, Steiggesetzen von einem Patrouille-  
lengang, trat Eberhard an ein Wachtuer. Einer der

#### 96 000 sächsische Arbeitslose.

##### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Berichte aus der Wirtschaft enthalten in hervor-  
gehobenem Maße die Feststellung, daß die wirtschaftliche Konjunktur im  
Abhören begriffen sei. Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage  
gibt vorläufig zu einem so allgemein gesuchten Urteil noch keine  
Beschäftigung. Nichtig ist es, daß die sozialgenossische Arbeits-  
bewegung der Nachfrage nach Arbeitskräften in den Aus-  
wirkungen, mit Ausnahme der Landwirtschaft, allem Anschein nach  
völlig ein Ende gefunden hat. In den Bauindustrien  
beginnt man Zurückhaltung zu üben und auch im Baugewerbe  
selbst ist der bleibige rasche Anstieg des Beschäftigungsgrades  
noch wieder in eine ruhigere Beschäftigungslage übergegangen, so  
dass ein

ausgeprägter Mangel an Baufacharbeitern  
in diesem Jahre voraussichtlich nur an einzelnen Stellen und  
vorübergehend in Erscheinung treten dürfte. Das Angebot an  
Arbeitskräften ist in den Berufsgruppen des Baugewerbes am  
15. Mai um 822 geringer gewesen als am 15. April, am  
15. Juni aber mir noch um 925 geringer als am erwähnten  
Maifesttag. Nichtig ist es jerner, daß im Bergbau die Nach-  
frage nach Facharbeiter etwas nachgelassen hat und doch in den  
Bergbauschulen, insbesondere in der Tertiärindustrie und im  
Befestigungsverband, hier vor allem im Schneide-  
gewerbe, in der Konfektion und in der Schuhindustrie  
beginnend zurückgegangen ist als nach der  
Jahresgenauigkeit ähnlichen Jahreszeitlichen Schwankung in die-  
Gruppen wohl zu erwarten gewesen war. Hier das

das Angebot an Arbeitskräften, vor allem an weiblichen  
Kräften, fühlbar zugenommen.

Am 15. Juni standen den öffentlichen Arbeitsnachweisen  
diesen Gruppen insgesamt 18 728 Arbeitssuchende zur Ver-  
fügung, am 15. Januar aber bereits 23 411.

Aus der anderen Seite ist jedoch in der Metallindus-  
trie, also in der bedeutendsten Gruppe der Produktions-  
mittelindustrien, die Beschäftigungsfrage im allgemeinen noch  
beständig geblieben. Bei einem dauernd lebhaften  
Bedarf an Facharbeiter und an jugendlichen unerfahrenen Ar-  
beitern sowie das allgemein rechtlich vorhandene Angebot weiter  
zurückgegangen, von 11 338 am 15. Mai auf 10 236 am 15. Juni.  
Im Papier- und Holzgewerbe und im Verlehrägergewerbe ist  
teilweise die Lage ähnlich. Eine im Verhältnis zum vor-  
liegenden Angebot besonders lebhafte Nachfrage haben  
nach wie vor das Friseurgewerbe, das Gastwirt-  
gewerbe und die Gruppe der häuslichen Dienste, eine vor-  
wiegende Nachfrage die Landwirtschaft und trotz des  
währenden Rückgangs auch noch der Bergbau. Am 15. Januar  
handeln in der Landwirtschaft den öffentlichen Arbeitsnach-  
weisen 2620 offene Stellen, aber nur 1014 Arbeitsuchende zur  
Verfügung; im Bergbau 170 offene Stellen und 146 Arbeits-  
suchende.

Insgesamt wurden am 15. Juni 96 356 Arbeits-  
suchende gezählt; gegenüber dem 15. Mai mit 101 638 Ar-  
beitsuchenden ist also eine Abnahme um 5 280 einge-  
treten. In der Zeit vom 15. April bis 15. Mai hatte das  
Gesamtangebot jedoch um 17 411 abgenommen. Es ist also  
insgesamt ein läblicher Rückgang der Aufnahmefähigkeit für  
Arbeitskräfte eingetreten, der im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich  
zurückgegangen ist. Die Abnahme des Angebots beginnt  
hinter der des Vorjahrs zurückzuleben, wo 15. Janu-  
ar nur noch 9121 Arbeitsuchende gezählt worden waren.  
Solange sich jedoch der Bestand des Angebots insgesamt ent-  
scheidend noch erhöht und solange der Bedarfserhöhung bzw.  
die Bedarfsstillung und der Rückgang des Beschäftigungs-  
bedarfs in der Baumwolle doch nur ellige Verbrauchsindus-  
trien, die zum Teil hier regelmäßige Saisonstaußen durch-  
machen, nach das Baugewerbe betreffen, dessen Konjunkturlage  
um Teile ganz anderen Einflüssen unterliegt als die für  
Marktproduzierende Industrie, wird man wohl von einer  
Hemmung der bishertoigen Rückwärtsbewegung, aber noch nicht  
von einer entsprechenden Richtungsänderung auf dem Ar-  
beitsmarkt sprechen können.

#### Politische Rundschau

##### Deutsches Reich

Sozialistischer Brief an den neuen Reichskanzler.

Herr Goudenhove-Caërgi, der bekannte  
österreichische Vorlämpfer für ein Panneuropa, richtet an  
den neuen Kanzler des Deutschen Reiches einen offenen  
Brief, in dem er ausführt, daß Europa von der Kanzlerschaft  
Hermann Müllers die Einlösung des Versprechens  
der Sozialdemokratischen Partei auf Abnahme der euro-  
päischen Wirtschaftseinheit und Grundsteinlegung der  
vereinigten Staaten von Europa erwartet.  
Müller müsse die Initiative zum Zusammenschluß Europas  
erreichen und gemeinsam mit den anderen paneuropäischen  
Staatsmännern die erste paneuropäische Konferenz ein-  
berufen. Diese Konferenz sollte dann führen, einen van-

Reiteroffiziere, die sich dort die erstarnten Glieder wärmten,  
lief für einen Augenblick nach ihm hin. Es war Baron  
Hartmann. Eine Sekunde ruhte Blick in Blick. Jeder wußte:  
zwischen dir und mir gibt es keine Brücke! Die Zeit hatte  
beide wissend gemacht.

Eberhard trat rasch aus dem Bereich des Feuers.

Im gleichen Augenblick wandte sich Hartmann blitz-  
schnell zur Seite. Sein Säbel glitt durch die Luft. Ein  
knirschender Laut. Ein Matrosen lag mit gespaltenem  
Schädel in seinem Blute.

„Der Schwarze wollte dir an den Kragen, Hachingen,“  
lachte einer der Offiziere, die es mit angesehen hatten.

„Dein Säbel scheint schwarz geschlissen zu sein, Teufel  
noch einmal! Weh mit den meinen auch, Hartmann.“  
redete er den Kameraden.

„Der hat genug!“ sagte dieser und schob mit dem einen  
Fuß den toten Feind etwas seitwärts. Vautios tollte  
dieser den Anhang hinunter.

Eberhard streckte impulsiv Hartmann seine Rechte

entgegen. Aber sie blieb in der Luft hängen.

Alarmslagen in einem kleinen Ort dröhnen über der  
Grenze. Wieder in flandrischen Landen. Der Flug zur  
Kolditz gestoppt. Kolonne um Kolonne zieht hinüber.  
Das Eis bricht und stöhnt. Eberhard ist einer der leichten.  
Sein Gaul fängt an, zu tanzen, zu gleiten. Ein Splittern,  
ein Bersten, hochauf bämmt sich das Tier, ihn in die eisige  
Flut schleudernd. Er will sich emportarbeiten. Aber die  
Schollen drücken ihn wieder hinab.

Ein zweiter Körper macht das Wasser hochaufröhren.  
Hartmanns beide Arme umfassen ihn.

„Halte dich fest an mir, Eberhard!“

Dann hebt er die Rechte, mit ihr einen Stützpunkt auf  
der Oberseite der Eisfläche zu gewinnen. Aber es brödelt,  
bricht. Eine fremde Hand zieht Eberhard am Genick, hält  
ihn fest, zieht ihn herauf.

Hartmann ist unter dem Eis verschwunden.

Zehn Minuten grauslichsten Erlebens. Eine Strecke  
unterhalb, wo der Flug noch etwas offen ist, fängt man  
seinen Körper auf.

europanischen Sicherheits- und Freundschaftspakt zu  
schließen, der die Abrüstung aller europäischen Staaten ermög-  
lichte.

Ostpreußen soll geholt werden.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hielt  
in Tostburg eine Rede, in der er betonte, daß  
Preußen gewillt ist, mit allen ihm zu Gebote stehenden  
Mitteln die Provinz Ostpreußen zu fördern, ihre Wirt-  
schaft zu stärken und ihre kulturellen Belange zu heben.  
Ostpreußen sei anders zu beurteilen als andere Grenz-  
gebiete, da es vom Mutterland abgeschnitten sei. Er  
hat sich bemüht, im Reich und im Staat die Aufmerk-  
samkeit auf Ostpreußen zu lenken, und es sei ihm gel-  
ungen, den Gedanken durchzudringen, daß der Staat alle  
Mittel aufbringen müsse, um Ostpreußen in seiner schwie-  
rigen Lage zu führen.

##### Nordamerika.

Coolidge möchte den Kellogg-Vertrag unterzeichnen.

Präsident Coolidge der auf seinem Sommerfest in der  
Nähe von Superior (Wisconsin) weilte, gab in einer Unter-  
redung dem Botschafter und dem Nachfolger Reichs-  
minister Dietrich.

Berlin. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Hilferding  
stellte sich bereit, eine von den Parteien eingetragene Pet-  
ition über eine Rohstoffversenkung zu untersuchen.

Berlin. Die volksparteiliche Tägliche Rundschau, die als  
Organ des Reichsaufsehers galt, bat ihr Eröffnen eingestellt.

Bremen. Gegen Aufschwung, die nicht wieder in den  
Reichstag gewählt worden ist. In Bezug auf die Untersuchung  
der Reichsgericht ein Strafantrag wegen Hochver-  
rat, das infolge der Abordnungseinheit fünf Jahre habe-  
nubten müssen, eingeteilt worden. Es handelt sich um Vor-  
sitzende aus der Zeit des Einmarsches der Nationalen in  
Sachsen und Thüringen.

Bonn. Anteil des diamantenen Priesterjubiläums des  
Kardinals Kühnert stand in der Kirche Santa Maria  
del Carmine ein Gestohleneid statt, dem der deutsche Bis-  
chof und der bayerische Gesandte beim Heiligen Stuhl bei-  
wohnen.

Copenhagen. Der Verteidigungsminister hat versagt, daß  
der unter Spionageverdacht verhaftete und nach Berlin über-  
geschaffte Hauptmann Lemontour bis auf weiteres von seiner  
Stellung im Heere zu suspendieren sei.

#### Neues aus aller Welt

Gerhart Hauptmanns Sohn heiratet eine Prinzessin.  
René von Hartmann, der Sohn des Dichters Gerhart  
Hauptmann, hat sich mit der 31-jährigen Elisabeth Hermine  
Auguste-Victoria, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe ver-  
lobt. Das Oberhaupt der Schaumburg-Lippeschen Familie,  
der ältere Bruder der Braut, hat bereits seine Zustimmung  
gegeben, so daß familiengerichtet keine Schwierigkeiten bei  
der Heirat im Wege stehen, obwohl die Brüder der Fürstin  
mit der Heirat nicht einverstanden sind. René von Hartmann  
ist in erster Ehe mit einer Engländerin verheiratet.

Unheil durch ein fahrlässiges Auto. In Weimar  
spielten Kinder mit einem unbewacht liegenden Auto.  
Plötzlich legte sich dabei der Wagen in Bewegung, fuhr  
auf den Bürgersteig und in einen Blumenladen hinein.  
Drei auf der Straße stehende Frauen wurden überfahren  
und schwer verletzt. Außerdem entstand in dem Geschäft  
eine schwere Schaden.

Verweilungstat eines Stadtverordneten. Der  
frühere Stadtverordnete Anton Edelhorn, der in einer  
Federfabrik in Worms als Fabrikarbeiter beschäftigt  
war, hat seine Frau und seine beiden Kinder durch Leucht-  
gas vergiftet und sich selbst das Leben genommen. Die  
Rückbindung seines Arbeitsverhältnisses bei der Firma  
war wohl der Grund zu dieser schrecklichen Tat.

Grubenunglüx bei Emscher-Lippe. Während des  
Abstiegs explodierte auf dem bei Datteln gelegenen  
Unterabteiwerke der Zeche Emscher-Lippe Schacht V ein  
stehendebohrtes Bohrloch. Durch die Explosionswelle wurde

Loblos, stark, mit geschlossenen Augen trägt man ihn  
ins Lazarett.

Und die Kolonne zieht weiter! Immer weiter! Eber-  
hard weiß nicht, was aus dem Kameraden geworden ist.  
Drei Wochen später geht es wieder zurück in Ruhestellung.  
Sein erster Gang ist ins Lazarett.

Oberarzt Dr. Penzl schüttelt ihm die Hand.

„Oberleutnant Hartmann?“ Gewiß, der liegt noch im-  
mer hier. Zimmer Nummer achtzehn. Lassen Sie es ihm  
nicht merken, wie schlecht es um ihn steht. Macht es nicht  
mein lange.“

Eberhard greift an beide Schläfen

ein Schachbauer getötet, zwei Schachbauer wurden schwer und vier leicht verletzt.

Schwere Blutlust eines Angekündigten. Zu einer schweren Blutlust kam es in Köln auf lästiglich einer Namensfeier. Der Schlosser Paul Ehler, der etwas angetrunken war, geriet mit seiner Frau in Streit und wünschte zur Tür hinaus. Die junge Frau rief ihre ein Stodwelt tiefen wohnenden Eltern zu Hilfe, als plötzlich Ehler die Tür seiner Wohnung aufstieß und etwa sechs Schüsse abgab, durch die er den Schwiegervater töte. Er entfloh zunächst, lebte dann aber wieder um und wurde festgenommen.

Ankunft eines großen amerikanischen Sängerchors in Hamburg. Mit dem Hapagdampfer "Cleveland" trafen 277 Mitglieder des New Yorker Franz-Schubert-Männerchores in Hamburg ein. Die Reisegesellschaft, die im Rathaus begrüßt wurde, begibt sich zum Sängersfest nach Wien und wird im Verlaufe von drei Monaten eine Rundreise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz unternehmen.

Verhaftung des "Landau von Marseille". Der "Landau von Marseille", dessen Frauenmorde seit mehreren Tagen die Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigen, ist nach einem Telegramm des Polizeichefs in Algier dort verhaftet worden. Der Ritter Blaubart, der sich Jerome Petit nannte und in Wittlich Pierre Reb heißt und aus Algier stammt, war als Passagier eines von Marseille kommenden französischen Dampfers dort gelandet.

100 Tote bei den Überschwemmungen in Japan. Nach Meldungen aus Osaka über das Ausmaß der Überschwemmungskatastrophe in den westlichen Teilen Japans, besonders bei Kusatsu, sind bisher 1500 Häuser in einem Gebiet von etwa 35 000 Hektaren Ackerland unter Wasser gesetzt. 4000 Mann Regierungstruppen sind für die Hilfsarbeiten herangezogen worden, die besonders darin bestehen, die Überbänke bei Umanomo sowie die Verbindung zwischen Umanomo und Saga auszubauen. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen 100. Der Schaden wird einschließlich der bislangen Meldungen auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

#### Bunte Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Parisi. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

### Jean Jacques Rousseau.

Zum 150. Todestag.

Jean Jacques Rousseau, der große französische Schriftsteller und Philosoph, dessen Todestag sich am 2. Juli zum 150. mal jährt, hat die Gesellschaftsrichtung seiner Zeit in noch weit höherem Maße beeinflusst als sein Zeitgenosse Voltaire, und bis in die Gegenwart hinein lassen sich Spuren seines Werks verfolgen. Seine Lehren stellen sich dar als eine Reaktion gegen die große Verderbtheit einer Kultur, der die religiöse und sittliche Basis fehlt. Rousseau versuchte diese Kultur und sah in dem sogenannten Naturzustand des Wilden sein Ideal. Der pädagogische Roman "Emil", eines seiner Hauptwerke, wurde die Grundlage der Erziehungsmethoden Pestalozzis und anderer Jugendbildner, die auf ihn folgten. Auch andere Werke Rousseaus, "Julia oder die neue Heloise", der "Gesellschaftsvertrag" usw., übten einen ungeheuren Einfluss aus. Das gilt besonders vom "Gesellschaftsvertrag", der von dem Ursprung des Staates aus einem Bericht zum gegenseitigen Schutz und zur Gewährleistung der jedem Menschen angeborenen Freiheit handelt. In allem war Rousseau Enthusiast, der die Grundlagen der Wirtschaftlichkeit und auf oft schwierigem Grunde seine Träume ausbaute. Seiner Zeit aber schienen diese Ideen durchführbar zu sein, und die deutschen Klassiker schufen im Geiste des Genfer Philosophen.

Als Mensch war Rousseau kein leuchtendes Vorbild. Sohn eines Uhrmachers, am 28. Juli 1712 in Genf geboren, wuchs er ohne gründlichen Unterricht auf. Er wurde zu einem Sklaven in die Lehre gegeben, geriet rasch in ein Leben voller Abenteuer, entstieß zu einem Geistlichen, wurde von der diesem bestreuten Frau von Barres in ein Kloster geschickt, trat zum Katholizismus über, wurde Salat in vornehmen Häusern, ging auf die Wanderschaft, lebte wieder zu Frau von Barres zurück, wurde ihr Haushofmeister und Geliebter, verließ seine Sonnenin jedoch, als er ihre Gunst mit einem andern teilen sollte, trieb dann ernsthafte Studien und

wanderte schließlich nach Paris, wo er durch seine Erfindung die Roten in Zahlen auszutüzen. Aufsehen erregte. In Paris ließ er sich an die gänzlich ungebildete Arbeitserin Theresie Levaillant, die er erst nach 25-jähriger "Gewissenssorge" zu seiner Frau machte, nachdem er die fünf Kinder, die sie ihm gebar, ins Kindergarten geschickt hatte. Wechselnde Geschichtszeichen auch sein späteres Leben. 1754 unternahm Rousseau eine Reise in die Heimat, wo er zur reformierten Kirche zurücktrat. Sein "Emil" wurde im Jahre 1762 für gesetzlich erklärt und öffentlich verbrannt; er selbst entging dem Verbrennen.

Verhaftung des "Landau von Marseille". Der

Landau von Marseille", dessen Frauenmorde seit mehreren Tagen die Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigen,

ist nach einem Telegramm des Polizeichefs in Algier dort verhaftet worden. Der Ritter Blaubart, der sich Jerome Petit nannte und in Wittlich Pierre Reb heißt und aus Algier stammt, war als Passagier eines von Marseille kommenden französischen Dampfers dort gelandet.

100 Tote bei den Überschwemmungen in Japan. Nach

Meldungen aus Osaka über das Ausmaß der Überschwemmungskatastrophe in den westlichen Teilen Japans, besonders bei Kusatsu, sind bisher 1500 Häuser in einem Gebiet von etwa 35 000 Hektaren Ackerland unter Wasser gesetzt. 4000 Mann Regierungstruppen sind für die Hilfsarbeiten herangezogen worden, die besonders darin bestehen, die Überbänke bei Umanomo sowie die Verbindung zwischen Umanomo und Saga auszubauen. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen 100. Der Schaden wird einschließlich der bislangen Meldungen auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

Nashville (Tennessee). 20 Häuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude sind in Alexandria durch einen Tornado zerstört worden.

Diese Tageschronik

Hoch (Schwarzwald). Bei Seedorf aufn sind infolge eines

Automobil-Unfalls drei Personen gestorben worden.

Paris. Am Port-Voinville auf der Insel d'Yeu kamen durch

eine Granatenexplosion drei Arbeiter um. Sämtliche Fensterblenden des Ortes gingen entzweit.

# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Hintsblatt.

## Frohe Stunden.

Stücke von Georg Eschenbach.

Ich saß auf dem Söller der alten Burg und träumte den Wollen nach. Sie zogen wie Schwäne nach Westen, und meine Schaujacht flog mit ihnen hinüber zur Heimat, zu den grünen Rebenvögeln, die der Rhein umspulte. Ich hab mein Glas und wünsche den weichen Segnern zu: „Grüßt die Berge, die mein Vaterhaus tragen! Grüßt die sonnenbeschienenen Höhen, die mir den funkelnden, goldenen Wein gespendet!“

Da trat ein Fremder, ein Wandersmann wie ich, auf den Söller, und ich schämte mich meiner begeisterten Jugend. Doch der andere lehnte sich zu mir an den Tisch: „So treffe ich hier auf der Burg über der grünen Saale einen Landsmann, da ich nur den Wein unserer Heimat zu finden hoffte! Lassen Sie mich einstimmen in Ihren Gruss an den Rhein!“ Bald stand ein Glas auf dem Tisch neben dem meinen, und wir stießen an auf das Glück unserer sonnigen, reibenden Heimat. Das Herz lag uns auf der Zunge, wir sahen einander in die Augen, die uns klar und ohne Falsch schienen wie der Wein in unseren Gläsern, und wie wurden uns Kameraden, die nicht Leid, nicht Freude trennen sollte.

Gemeinsam zogen wir am Abend, als die Sonne hinter der Edoriburg untertauchte, hinab in das Tal und fuhren hinüber zur alten Hallerschlucht, wo der Freund tagsüber hinter dem Schalter seiner Bank stand und ich über den Büchern des väterlichen Geschäftsfreundes saß.

Da riss uns der Krieg aus dem gewohnten Einerlei des Alltags. Er rief den Keller als Offizier zu den Naumburger Jägern, und ich vertraute mich seiner Führung an. In einer Kompanie zogen wir ins Feld, und er, der Vorgereschichte, teilte mit mir Freuden und Leiden des Soldatenlebens. Wir kämpften in Flandern, wir quälten uns durch den Lehmböschungen, wir zerrißten und die Hände an verwüstetem Dolomitestein, wir lagen Seite an Seite im Höllenloch vor Banz und Donaumont, und die Freundschaft, die wir in schönen Stunden beim funkelnden Wein unserer Heimat geschlossen, hielt unverzerrlich. Und wenn uns nach Wochen schwerster seelischer Qualen, höchster körperlicher Anstrengung Tage der Ruhe und Erholung beschieden waren, so wartete unter im Quartier der goldflüssige Gruß der rheinischen Heimat oder das schaumende Bier, das uns bayerische Kameraden gespendet, und ließ uns für Stunden den Krieg vergessen.

Dann kam das Ende! Die Heimat, die verzagen zu müssen glaubte, als wir im Feld noch jeden Fußbreit Land verteidigten, riss uns zurück. Trübe ging der Tag zur Reise, als wir, das kleine Häuslein Überlebender vom einst fröhlichen Jägerbataillon, die Leute des zurückkehrenden Heeres, hinunterstiegen zur Brücke über den Rhein, zu unserem Heimatland. Wir sahen dahin um den Tisch meines Vaterhauses, und die Freude der Eltern war getrübt vom Leid um die Heimat. Wir ließen die Köpfe hängen und starnten in die Zukunft, die schwarz und leer vor uns lag. Da flatterte drüben auf der Seite eine fremde Fahne hoch, und stolz blätterten die feindlichen Farben über dem deutschen Rhein. Wie ballten die Hände in ohnmächtiger Wut und meinten, das Leben habe keinen Sinn mehr für uns.

Der Vater ging leise zur Tür. Wir hörten ihn kaum die Treppen niedersteigen; wir sahen nicht auf, als er wieder eintrat. Er nahm die grünen Römer aus dem Schrank und goss sie voll dunkelgoldenen Weins. „Ach zehnhundertseifer! Den Urrahnen ist er hier auf unserem Berg gewachsen, als Deutschland ein Röhr zu sein schien, ein leeres Wort nur, Schall und Rauch, als dentifizierten Helden die Zukunft verloren dünkte. Zweihundert Flaschen stahlen ihm die Fouriere Bonapartes. Sechs liehen sie ihm. Da schwor er, den Wein erst zu lösen, wenn der letzte Franzose den Rhein verlassen. Zwei Jahre vergingen, da ward Deutschland seiner Kraft wieder bewußt, da raffte es sich auf und wort das fremde Joch vom Rachen. Und als die Preußen dort unten in der Neujahrsnacht über den Rhein zogen, als Blücher kurze Nacht im Haus am Hügel hielt, da trat der Urahn, dem das Alter die Waffen zu erstreichen versagte, mit dem Marschall und seinen Getreuen auf Deutschlands Wohl. Drei Flaschen blieben im Keller. Siebenundfünzig Jahre später lebte ich, der Urenkel, mit dem gekrönten deutschen Heer aus Frankreich zurück, und der Vater begrüßte mich, dem der Eisenkranz den stolzen Helm schmückte, mit dem funkelnden kostbaren Wein. Wieder kommt einer aus dem Haus am Hügel zurück aus dem Krieg. Dem Sieger hatte ich den Römer zu füllen gehofft, doch der Unbesiegte ist des Krunzes nicht minder wert. Eine Flasche hütet ich im Keller; sie soll erst das Licht des Tages sehen, an dem die Fahne dort drüben für immer vom deutschen Boden verschwindet.“

Wir stießen die klirrenden Gläser aneinander und glaubten die Glück verheigenden Glöden einer neuen Zukunft zu hören. Wir schlürften den edlen Wein, den Geschlechter bewahrte, und alter Dank, den das verzagende Vaterland zu spenden vergessen, schwie uns erschrocken durch den Gruss aus lang vergangenen Zeiten. Die Weise der Stunde erfüllte unsere Herzen, und wie das Ahnen eines neuen deutschen Erbfolgers unwohl und der Duft des edelsten Weines...

Wir beiden Freunde, die Kameraden froher und ernster Stunden, bauten, und selbst die neue Zukunft. Wir hassen die Heimat aus dem Abgrund des Zusammenbruches retteten und standen wie einst im Felde Seite an Seite im Kampf um den Aufstieg. Rote Fackeln, doch nicht unerreichbar, liegt der Tag, da die fremde Fahne am deutschen Maste niedersinkt und die lebte Fläche des jüngst gehüteten edlen Achtzehnhunderts dem dünnen Keller entsteigt, da in der schönsten Stunde unseres Lebens die Gläser aneinander klirren: „Dem freien deutschen Vaterland!“

## Die Kaiserin.

Historische Stütze von Alfred Petto.

Nach jener blutigen Schlacht bei Borodino im September 1812, die dem großen Kriege die Tore Moskaus geöffnet hatte, durch die er dann auch sieben Tage später glorreich seinen Einzug hielt, beging man nichtsdestoweniger im Sankt Petersburger Winterpalais einen glänzenden Hofball.

Die Tafel war eben angehoben. Man stellte sich zur Quadrille auf. Der Kaiser, Alexander I., eröffnete den Ball.

Und als darauf die ersten hellen Töne von der Tribüne herab auf die Tanzenden niederhallten, da wichen Lust und Schwere aus dem hohen Saale, darin man zuvor noch beklommenen, untauglichen Gesprächs verweilt. Unter den Paaren war auch Freiherr vom Stein. Der weite seit Beginn des Feldzuges am Petersburger Hofe und hatte Frau und Kind zurückgelassen, um aus aller Müdigkeit herauszukommen, die ihm der preußische König durch seine Entlohnung angelaußte. Nun stand er oben auf der Galerie, beugte die hohe Gestalt ein wenig vor und hatte den scharfen Mund nachdenklich herunter gezogen. Die Kaiserin-Mutter war einstig und vergrämmt. Soz steif in dem Geplauder einiger älterer Damen, verföhrt, verfunken, — und nichts zu allem was man ihr sagte. Als ob da in allen Abmungellosigkeit des Tanzes einer stände, klein, stumpf von Gestalt und doch von sprühenden Bildern unter der gesetzten Stirn, der nur ungemeinlich des Tanzes Ende erwartet, um den teuflischen Zauber zu gebrauchen, der in ihm wohnte: Napoleon. Der lag schon seit Tagen in dem zerkommernen Moskau, ohne daß er sich redete und sein Brüllen erkennen ließ, der blutdürstige Löwe. Rührte er erst vom Fraße aus, um das heilige Petersburg zu jähzen, das Herz seiner Beute?

Darüber geschah es, daß ihre Blüte, indem sie betend höher wanderten, Stein oben trugen. Da mußten sie unwillkürlich ausruhen. Der dort über den Tanzenden stand und teilnahmslos hinunterzog, der, ohne daß er es wußte, seine stolze Männergestalt über all' hoch hinauf stellte wie ein Symbol, fühlte sie überhaupten, der war der feiste, sichere Anter... Und es tat ihr wohl, sich diesem Gefüge für eine Weile hinzugeben; denn er war, wie sie selbst, deutschen Blutes und dazu vom Rheine, an dem die ganze dunstbeflaggte Romantik ihrer Mädchensäfte hing: Wie sie oft von Bingen flussaufwärts durch den ganzen sonnigen Rheingau gefahren war, in froher, verträumter Kindlichkeit und unter Sang und Musik und an den Weinbergen und Burgen und Städten vorüber... das kam jetzt in sie, und sie schloß die Augen über diesen Bildern und biß sie nun ganz in dem Dunkel ihrer Bilder eingefangen. Und wie sie ihr Herz doch schneller schlagen spürte und in Gedanken die deutsche Heimat wieder durchzog, das war ihr wie das ferne, sehnsüchtige Winsen einer Mutter.

Da war der Tanz beendet; die Musik hatte eben aufgehört, als der Kaiser abgetreten wurde. Und als er nach einer

schämen mühte, wenn von dem Heere Napoleons auch nur ein Mann über den Rhein nach Frankreich kommt — — —!

Da hielt sie inne. Die Worte hingen noch an den Decken und Wänden nach, und die Köpfe hingen sich ernst und feierlich. Als Stein, der noch oben stand, sich plötzlich räusperte und, der vielen Blüte ungeachtet, die zu ihm hinaufzudenken verneinhn ließ:

„Ew. Majestät!“ kam es dort herunter, „Ew. Majestät! haben Unrecht, dies zu sagen!“ Die hohe, zurückgewölzte leuchtende Stirne umfunkte sich, und er wurde ein wenig hart und blau in dem jämmerlichen Gesicht. Und ob sich da die Worte fast strohig gegen ihn stellten ob ihrer Staubheit, so berührte ihn diese Ruhe doch, in der nur der Ton seiner eigenen Worte klang, und er öffnete die leise Tür zu seiner Heftigkeit.

„Ew. Majestät!“ fuhr er gereizter fort, „sollten sich eben Ihre Freunde schämen, der deutschen Rheinbundsfürsten. Das Volk, oh, das brave deutsche Volk hatte nicht Schild und zumal das am Rheine nicht, daß es so kam. Hätte man ihm damals vertraut, glauben Sie, nie wäre ein Franzose über die Elbe, geschweige denn über den Donau gekommen!“

Er stand noch aufrechter und grosser als der deutsche Edelmann, der prophetisch die Jahrzehnte überbrückt und in eine ferne Zukunft schaute. Vor des Mannes gütender Aufrichtigkeit zerbrachen der Kaiserin der Rausch und die Freude, die ihre Worte zu voll und zu schwer gewesen hatten. Sie stand eine Weile da, als müsse der scharfe Mund des Mannes, der schmal und dünn über dem spitzen Kinn ließ, noch zurücktun. Und wie sie jetzt ihre eigenen Worte wieder in sich wahr rief und die Verhüllung über sie kam, nicht ob der Schönheit des Mannes, der sie so hoch übertrug, sondern ob ihrer eigenen Unvermuht, da war es mit lächelnder Verhöhnlichkeit geschehen, daß sie Worte fand:

„Sie haben Recht, Herr Baron!“ und sie neigte das weiße Haupt ein wenig vor ihm, „ich bitte Sie, mit nicht zu grossen!“

Und als ob sie da nur die Bilder der deutschen Heimat, vom Rheine und ihrer Jugend, die sie eben bunt durchzogen hatten, freudiger und bewegter in sich fühlte, flossen ihre Worte von den Lippen:

„O, das Bild hat mich traurig gemacht. Nun wohl, verdammen Sie nicht den Mund, den das übervolle Herz, feierlich und bewirkt zugleich gemacht; ich werde meine deutsche Heimat nicht vergessen!“

Da blieb Stein erst unbeweglich an seiner Stelle, schaute ein wenig rot und verlegen hin daran, vor der Welt auf die wieder mit flapsendem Strudel zum Stuhle humpelte. Als darauf der Tanz begann und die Musik jubelnd und brausender daherkam, da sah die Kaiserin wieder im Trubel des Tanzes und lächelte vor sich hin.

Doß Stein stand oben auf der Galerie und grubelte mit runden, großen Augen vor sich hin. Er schämte sich seiner Heftigkeit, seiner unslüglichen Worte. O, auch ihn hatte es voll durchstromt, übervoll und schwer. Doch nicht das Glück und der Sieg, sondern der Gram, in allem Glüde seines Vaterlandes unglücklich zu sein.

## Der Löwe von Löwen.

Bei den Kämpfen des Jahres 1914 ging in der Stadt Löwen in Belgien die Bibliothek in Flammen auf. Mit amerikanischem Gelde ist sie jetzt wieder aufgebaut worden, und ein amerikanischer Architekt, Herr Whitney Warren, war der Erbauer. Dieser Whitney Warren nun ist ein Chauvinist, gegen den selbst die chauvinistischen Löwenen Studenten nicht austreten: er hat es sich in den Kopf gesetzt, seinen Bibliotheksbau mit einer Inschrift des Hauses zu schmücken, um allen lärmigen Geschlechtern darzumachen, daß die Bibliothek durch deutsche Rasse zerstört, durch amerikanischen Edelmann wieder aufgebaut“ worden sei — also Bereicherung des Völkerhauses. Das wollten sich zwar die noch nicht zu Ende erzogenen Löwenen Studenten nicht, aber die verunsicherten Löwenen Professoren gefallen lassen, und der Rektor der Universität, Herr Ladenburg, unterlegte dem rabiaten Amerikaner, der sich wie ein Löwe gebärdete und große Töne brüllte, die Anbringung der deutschstämmlichen Inschrift. Da das einfache Verbot nicht zu schützen schien, wurde zum Schutz der Bibliothek gegen ihren wildgewordenen Erbauer und seine Inschrift eine Palustrade angebracht und zum Schutz der Palustrade in etwas grotesker Weise eine aus drei Professoren bestehende Nachtwache vor der Bibliothek postiert. Whitney Warren protestierte gegen diese „Beschränkung“ seiner Architektenfreiheit in höchstwackerer Weise, was zur Folge hatte, daß jetzt ein paar studierende Jungen die Palustrade mit Steinen bombardiert und richtig in Stücke geworfen haben. Whitney Warren beruft sich auf den verstorbenen belgischen Kardinal Mercier, der eine Habschrift gewünscht haben soll, was von vallianischen Seiten bestritten wird. Angesichts sind als Massenhör in dieser Tragikomödie die Amerikaner aufgetreten, um ihrem Landsmann Warren ein paar moralische Maulschellen zu verabreichen. Die größten Kirchenverbände der Vereinigten Staaten haben an den Rektor Ladenburg ein Schreiben gerichtet, in welchem sie seine Haltung in der Anschlussangelegenheit durchaus billigen und den Landsmann Warren für komplett verrückt erklären. Und die „New York World“ fragt, was besagter Herr Warren wohl sagen würde, wenn jetzt plötzlich jemand auf den Gedanken käme, am Weißen Hause in Washington die Inschrift anzubringen: „Von den Briten im Jahre 1814 niedergebrannt!“

Was wird nun abzuwarten haben, ob die lateinische Sprache, die dem amerikanischen Löwen von Löwen versteckt worden ist, einen Erfolg haben und ob er wieder zu sich kommen wird. Die offizielle Einweihung der Bibliothek soll schon in den ersten Julitagen stattfinden. Warren ist nach Paris gereist, wo er sich von gleichgesinnten Genossen feiern lässt und auf die „Boches“ schimpft.

## Tagespruch.

Kannst du nicht wie der Adler fliegen,  
Klettre nur Schritt für Schritt bergan;

Wer mit Macht den Berg gewann,  
Hat auch die Welt zu Füßen liegen. Blüthen.

# Wilsdruffer Tageblatt



# Wilsdruffer Tageblatt

Gegründet 1841

Weile wieder erschien, mit freudetorem, leuchtendem Boceln, da brach er hastig die Worte heros: Napoleon, wie man eben berichte, ziehe kurrend ab, der Löwe, waidwund und hungrig, verlaßt Moskau. Er sei schon wieder in Smolensk, die entscheidende Schlacht sei so gut wie geschlagen.

Da war es einige Herzschläge lang still, latend still in dem Saale. Die Minister und Diplomaten, die Generalleutnants und Marschälle standen stumm zusammen, keiner ein Wort vor Freudezählung.

Nur die Kaiserin-Mutter erhob sich jetzt mit schwerer Bewegung. Und als ihr einer der Knaben unter die giftigen Arme greifen wollte, wehrte sie ab, stützte sich auf den Stielstock und schritt zum Throne. Für eine Weile hörte man nur das harte und spitze Klopfen des Stodes auf dem Boden. Und wie sie eben dorthin gekommen, hastig und umständlich zugleich, da stürmten ihr auch schon die Worte über die Lippen:

„Mächtig ist der Gott der Russen...!“ begann sie und fuhr darauf fort, das Ereignis zu preisen. Doch wie rasch sich das hoffnungsschwere Herz, der Mund und die Lippen mit Glück und Laume anfüllten, wie es jetzt mit einem Male unaufhaltlich, drängend in ihre Sinne schoß und sie durchströmte, das fühlten nur, die vor der Kreislinie in dichten Reihen standen und das weiße Haar und die wellen, alten Haare an ihre Lahn, die nun im Eifer der Freude glühten, das fühlten, die ihre Stimme vernahmen, die voll und schwer durch den Saal hinwirken.

„Fürwahr!“ sagte sie da, „sein Schicksal wird sich nun unabwendbar an dem Nebenmutter vollziehen, und wie er gestern noch frisch geprallt, so mag er heute demütig am Boden kriechen. Mächtig ist der Gott der Russen, heißt ein altes Sprichwort der Russen! — Ich habe an meine Heimat denken müssen, an Deutschland. Mir ist, als ob ich mich seiner